Erscheint wöchentlich 3 mal | Fernsprecher Amt Breslau Ohle 7645 | Sechsundzwanzigster Jahrgang

Brockauer Zeitung

Zeitung für den Landkreis Breslau

Publikations-Organ für die Gemeinden Brockau, Groß- und Klein-Tschansch, Kattern, Tschechnitz, Klettendorf, Krietern, Carlowitz, Rosenthal und Schottwitz

Druck und Verlag von Ernst Dodeck, Brockau, Expedition Bahnhofstr. 12 — Postscheckkonto Breslau 10795 — Inserate finden die beste und weiteste Verbreitung

Bezugspreis vom 24. 7. — 30. 7. 30 Pfg. Monatlich 1,25 M., bei der Post 1,30 M.
Die sieben Mal gespaltene Millimeterzeile kostet 10 Pf., für Heilmittel 12 Pf., die Reklamezeile 2.— M.
Abonnements werden nur angenommen, wenn der Besteller sich verpflichtet, den vollen Monat zu beziehen.
Bezugsänderungen werden nur bis zum 28. jeden Monats in unserer Expedition angenommen.

Verantwortlich für die Redaktion: Ernst Dodeck, Brockau, Bahnhofstraße 12
Sprechstunde täglich von 9 bis 10 Uhr, außer Sonn- und Feiertags. Bei Streiks oder Betriebsstörung kann der Bezieher Ersatzansprüche nicht erheben. Bei gerichtlicher Mitwirkung, bei Akkord oder bei Konkurs fällt jede Rabattbewilligung. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Nr. 90 | Brockau, Freitag, den 30. Juli | 1926

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Der Elsaß-Lothringische Heimatbund erläßt einen Aufruf, in dem er erklärt, daß er für Elsaß und Lothringen die Selbstverwaltung erstrebe.

* Wie gemeldet wird, stehen internationale Eisenverhandlungen, von denen sich die deutsche Montanindustrie wesentliche Vorteile verspricht, unmittelbar vor dem Abschluß.

* Zur Fortführung der Untersuchung in der Magdeburger Mordsache sind neue Kriminalbeamte aus Berlin abkommandiert worden.

* Auf der Halbinsel Florida herrschte ein Wirbelsturm, dem abgesehen von bedeutendem Sachschaden 20 Menschen zum Opfer fielen.

Der zaghafte Poincaré.

Man kann die stürmischen Szenen, mit denen die radikale Linke in der Französischen Kammer das Erscheinen des neuen Ministerpräsidenten „begrüßte", zu einem kleinen Teil verstehen, wenn man bedenkt, daß wirklich sehr verschiedene Gestalten auf der Ministerbank nebeneinandersaßen, der rechtsradikale Marin neben dem Radikalsozialisten Herriot und neben diesem wieder Briand, der von seinem Nachbarn erst vor 14 Tagen gestürzt worden ist. Es ist ein Anblick, wie ihn die Kammer wohl noch nie sah, es ist aber auch die offizielle Sprengung des Kartells der Linken, also jenes Blocks, der aus den Wahlen vom 11. Mai 1924 siegreich hervorgegangen war und der fast zwei Jahre hindurch für die französische Politik maßgebend gewesen ist. Aber seine maßgebenden Führer Briand, Painlevé und Herriot sitzen in diesem neuen Koalitionskabinett. Uns Deutsche interessieren ja an der ganzen Sache vor allem die außenpolitischen Folgen dieser parteipolitischen Umgruppierung; doch durch die Regierungserklärung Poincarés ist unsere Neugierde wirklich nicht befriedigt worden. Über die Außenpolitik hat Poincaré nämlich gar nichts gesagt, obwohl man doch schon ziemlich vor der Genfer Tagung und damit vor der Frage steht, ob das Verhältnis zu Deutschland anders gestaltet werden soll, als das in der Märztagung der Fall war.

Man kann auch nicht sagen, daß die innerpolitischen und finanziellen Ausführungen Poincarés sehr eingehend gewesen sind. In der Hauptsache ist man im Ministerium sich nur darüber einig, daß etwas geschehen müsse; weniger einig scheint man sich darüber zu sein, was zu geschehen hat. Das Wichtigste an Poincarés Rede ist zweifellos die Mitteilung, daß vorläufig überhaupt nur ein Teil der drängenden Aufgaben in Angriff genommen werden soll, nämlich die Balancierung des Etats, also die Auffüllung der leeren Staatskassen. Hier will man in der Hauptsache die Pläne Caillaux' wieder aufnehmen, der das größte Gewicht auf eine Erhöhung der indirekten Steuern legte und sich damit die Feindschaft der Linken zuzog. Poincaré beschwichtigte die Linke nun durch die Ankündigung, daß auch direkte Steuern als Ergänzung hinzutreten.

Man muß sich fragen, ob auf diesem Wege die angestrebte Balancierung des Haushaltes überhaupt erreicht werden kann, wenn nicht bei der Steuerfestsetzung und Erhebung sofort die Goldumrechnung eingeführt wird. Auch wir haben ja im August 1923 einen derartigen Versuch ohne Goldumrechnung gemacht und sind damit völlig hereingefallen. Dasselbe Schicksal kann auch die Steuerpläne Poincarés treffen, wenn er nicht dafür sorgt, daß der Frank wenigstens einigermaßen stabil bleibt; gerade aber bei einem scharfen Anziehen der Steuerschraube werden Kräfte entfesselt werden, die ein großes Interesse daran haben, durch ein Absinken des Franken die Steuerlast tragbarer zu machen, wenn man dem nicht durch die Goldumrechnung begegnet. Ein schüchterner Versuch, den Frank zu stabilisieren, kann man vielleicht in der Ankündigung Poincarés erblicken, einen Amortisationsfonds für gewisse kurzfristige Anleihen, nämlich die sogenannten Bons der nationalen Verteidigung, zu schaffen, aus dem dann diese nach und nach eingelöst werden sollen,

Ein sogenanntes Ermächtigungsgesetz zu erlangen, wie es Caillaux haben wollte, liegt offenbar nicht in der Absicht Poincarés, wohl, weil er glaubt, auch seinerseits auf einen unüberwindlichen Widerstand zu stoßen. Ob aber eine derart zaghafte Politik richtig ist, darf wohl einigermaßen bezweifelt werden; aber die ganze Zusammensetzung des Kabinetts überhaupt zwingt den Ministerpräsidenten stark zur Zurückhaltung. Er verlangt eigentlich einen Blankowechsel, ein Vertrauen, und dieser Wechsel ist ihm ja nun auch durch die Kammer ausgestellt worden, die ihm mit 358 gegen 131 Stimmen ihr Vertrauen aussprach. Noch weit stärker war die Mehrheit, die sich für eine sofortige Überweisung der vorgelegten Finanzgesetze an den Finanzausschuß der Kammer erklärte, also dem Wunsche der Regierung Folge leistete und die Erledigung der Finanzvorlage als besonders dringend bezeichnete.

Neben dem wiederholten Appell an die Einigkeit und die Energie der Deputiertenkammer selbst steht nun die Mahnung Poincarés an die Gläubigernationen Frankreichs, Geduld zu haben; man wolle seine Schulden zahlen, aber, so fügt Poincaré einschränkend hinzu, nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden Mittel. Ob er damit in London und in Newyork gerade einen freundlichen Eindruck machen wird, darf man füglich bezweifeln. Der Frank ist schon wieder etwas heruntergegangen, weil man eben die Stabilisierung der Währung nicht energisch in die Hand nimmt.

Nun hat die Kammer das Kabinett in den Sattel gesetzt; ob es wird reiten können, wird es erst beweisen müssen.

*

Sechs Milliarden neuer Steuern.

Zusammenstöße bei Beamtendemonstrationen.

Das Steuerbukett, das Poincaré der Kammer überreicht hat, sieht insgesamt sechs Milliarden neuer Steuern voraus. Davon sind 3350 Millionen ausgesprochene Verbrauchs- und Verkehrsabgaben. Die Erhöhung der Steuern aus Getränken soll 600 Millionen, die erhöhten Transportabgaben 1500 Millionen, die Neuregelung der Automobilsteuer 170 Millionen und die Erhöhung der Umsatzsteuer 660 Millionen sowie die der Ausfuhrabgabe 420 Millionen Mehreinnahme bringen. Weitere 900 Millionen sollen durch eine 50%ige Erhöhung der Steuern aus Einnahmen aus mobilem Wertbesitz (Effekten, Zinsen, Dividenden, Tantiemen) gewonnen werden.

Bei Kundgebungen der Beamten und Staatsangestellten gegen die Hinausschiebung der Gehaltserhöhung kam es an verschiedenen Stellen in Paris zu Zusammenstößen zwischen Demonstranten und Polizei, wobei mehrere Demonstranten Verletzungen erlitten. Über 300 Demonstranten wurden verhaftet.

Der Parteitag der Wirtschaftspartei

Anträge, Wünsche und Forderungen in der Schlußsitzung.

Der Parteitag der Wirtschaftspartei beschloß an seinem letzten Sitzungstage, den nächsten Parteitag in Hamburg abzuhalten. Annahme fand eine Reihe von Anträgen, die den zuständigen Parlamentsfraktionen zur weiteren Veranlassung und Durchführung zugeleitet werden. Nach diesen Anträgen sollen u. a. die öffentlichen Betriebe, wie Konsumvereine. Genossenschaften und ähnliche wirtschaftliche Unternehmungen, in keiner Weise den Privatbetrieben gegenüber bevorzugt werden, besonders nicht hinsichtlich der Steuern, Abgaben und Kredite. Verlangt werden ferner: Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft, Einführung einer Warenhaussteuer, Ablehnung des Schankstättengesetzes in seiner jetzigen Form, Entlastung der Kommunen von der Aufbringung des bisherigen Anteils an der Erwerbslosenfürsorge, eingehende Prüfung der Frage der Arbeitsdienstpflicht jugendlicher Personen u. a.

Die Partei soll außerdem für den Erwerb von Kolonien eintreten und bei jeder Gelegenheit dem In- und Auslande die Notwendigkeit deutschen Kolonialbesitzes vor Augen führen. Die Fraktionen werden beauftragt, ein Verbot der endlosen Straßendemonstrationen aller Verbände zu erstreben. Das Submissionswesen bei der Vergebung öffentlicher Aufträge soll einer Revision zugunsten des Handwerks und des Gewerbes unterzogen und es soll erreicht werden, daß eine Reihe kleiner „Schikanesteuern", deren Erhebung mehr kostet als der Ertrag einbringt, verschwindet.

Arbeit für die Erwerbslosen

Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms.

Kanalbauten. — Reichsbahnaufträge. — Landarbeiterwohnungen.

Die Verhandlungen über die Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Regierung sind jetzt in mehreren wesentlichen Punkten zu einem Abschluß gelangt. Die Wasserstraßenabteilung des Reichsverkehrsministeriums hat die Anweisungen zur verstärkten Durchführung der bereits begonnenen Kanalbauten herausgegeben. Für diese Zwecke sollen insgesamt 13½ Millionen Reichsmark mehr zur Verfügung gestellt werden, als im Haushalt vorgesehen war. Verwandt werden diese Mittel in der Hauptsache für Arbeiten am Kanal Hamm—Lippstadt, am Hohenzollernkanal, am Oder-Spree-Kanal und an der unteren Oder sowie für gewisse Arbeiten am Mittellandkanal; 1,2 Millionen Reichsmark sind für die Fertigstellung der Schleuse bei Anderten am Mittellandkanal bestimmt. Ferner haben sich Reich und Länder über die Ausführung der Reststrecke des Mittellandkanals von Peine bis Burg geeinigt. Gleichzeitig mit dem Hauptkanal soll auch der Südkanal in Angriff genommen werden.

Ebenso sind die Verhandlungen über die Reichsbahnaufträge zum Abschluß gekommen. Es werden Aufträge über insgesamt 120 Millionen Reichsmark vergeben, nachdem die Reichsbahnverwaltung zu dem vom Reiche zur Verfügung gestellten Betrag von 100 Millionen Reichsmark noch 20 Millionen Reichsmark aus eigenen Mitteln zur Elektrifizierung der Berliner Stadt- und Ringbahn aufwenden will. Von den 100 Millionen Reichsmark, die vom Reiche zur Verfügung gestellt worden sind, sind 20 Millionen Reichsmark ebenfalls für die Elektrifizierung der Berliner Stadt- und Ringbahn, 30 Millionen Reichsmark zur Erweiterung des beabsichtigten Gleisumbauprogramms, 5 Millionen Reichsmark zur Fortführung und Erweiterung des geplanten Programms der großen Bauten (Brückenumbauten, Erweiterung von Bahnhöfen, neue Werkstätten, Elektrisierung, Wohnbauten) und 35 Millionen Reichsmark zur Beschaffung von Werkstoffen und Ersatzstücken aller Art zur Verbesserung des Fahrzeugparks bestimmt. Die Aufträge sollen möglichst nach den Bezirken gelegt werden, die unter der Arbeitslosigkeit besonders zu leiden haben.

Endlich haben sich die zuständigen Ministerien des Reichs und Preußens inzwischen auch über die Art geeinigt, wie der verstärkte Bau von Landarbeiterwohnungen ausgeführt werden soll. Das Reich stellt für diesen Zweck im laufenden Rechnungsjahr einen Betrag von 30 Millionen Reichsmark zur Verfügung; auch die Aufbringung des Landesanteils ist als gesichert anzusehen. Beabsichtigt ist der Bau von 25 000 Landarbeiterwohnungen, von denen nach Möglichkeit 10 000 noch in diesem Haushaltsjahre erstellt werden sollen. Durch diese Beschaffung von Wohnungen, die für deutsche Landarbeiter geeignet sind, sollen zunächst vor allem die ausländischen Arbeiter entbehrlich gemacht werden, die auch im Winter in den deutschen landwirtschaftlichen Betrieben verbleiben.

*

Das Schicksal der Ausgesteuerten.

Über die Frage der besonderen Fürsorge für die Erwerbslosen, die die Höchstdauer in der Erwerbslosenfürsorge überschritten und deshalb keinen Anspruch mehr auf Erwerbslosenunterstützung haben, sagt eine offiziöse Erklärung:

Eine Verlängerung der Höchstdauer in der Erwerbslosenfürsorge über 52 Wochen hinaus kann nach Ansicht der Reichsregierung nur mit Zustimmung des Reichstages und nur in Form eines Gesetzes erfolgen. Der Reichstag hat vor seinem Auseinandergehen den Standpunkt der Reichsregierung akzeptiert; nach der Haltung, die er bei den Erörterungen über die Ausgesteuertenfrage eingenommen hat, legt er Wert darauf, bei einer endgültigen Regelung beteiligt zu werden.

Die Länder teilten in ihrer großen Mehrheit den Standpunkt der Reichsregierung, daß bis zu dieser endgültigen Regelung die Fürsorge für die Ausgesteuerten auch weiterhin Sache der allgemeinen Wohlfahrtspflege ist, der sie nach dem jetzigen Rechtszustand obliegt, daß aber den Bezirksfürsorgeverbänden unter bestimmten Voraussetzungen finanzielle Beihilfen gewährt werden müssen.

Im übrigen haben die Besprechungen bestätigt, daß die Frage der ausgesteuerten Erwerbslosen jetzt erst eine beschränkte zahlenmäßige Bedeutung hat. Die Reichsregierung wird aber die beabsichtigte Regelung so betreiben, daß sie in Kraft treten kann, sobald im Herbst eine größere Anzahl von Ausgesteuerten vorhanden ist.

Ein Aufruf des Elsässischen Heimatbundes.

Selbstverwaltung gefordert.

Der Elsaß-Lothringische Heimatbund wendet sich mit einem neuen Aufruf „an alle Elsässer und Lothringer", um ihnen seine Ziele darzulegen und das jüngst veröffentlichte autonomistische Manifest zu begründen. Er weist die Unterstellung, daß die Führer des Heimatbundes Agenten Deutschlands seien und daß der Bund mit deutschem Gelde gespeist werde, entschieden zurück. Der Heimatbund wolle nicht Unfrieden stiften, nicht dieser oder jener Partei Vorschub leisten oder gar das Elsaß an eine fremde Macht verkaufen. Er wolle nur, daß die Elsaß-Lothringer sich selbst verwalten, weil sie am besten wüßten, was ihnen nottue. Er wolle, daß sie sich selbst nach eigenem Ermessen die für das Land nötigen Gesetze geben und daß die von den Vätern ererbten Kulturgüter, Sprache, Überlieferung, Sitten, Gebräuche und Anschauungen geachtet und gepflegt werden — kurz, er wolle Elsaß-Lothringen den Elsaß-Lothringern geben, ohne dadurch die Zugehörigkeit zu Frankreich irgendwie in Frage zu stellen.

Dem Aufruf ist ein Vordruck für Beitrittserklärungen beigegeben, aus dem hervorgeht, daß Mitglied des Heimat-

bundes jeder Elsässer und Lothringer werden kann, nichtfranzösische Staatsangehörige aber nicht aufgenommen werden.

Die französische Regierungserklärung.

Poincarés Appell an Republik und Vaterland.

Die Regierungserklärung, die Ministerpräsident Poincaré in der Kammer und Justizminister Barthou im Senat verlesen haben, lautet wie folgt: Das Kabinett ist im Geiste nationaler Versöhnung gebildet worden, um der Gefahr, die gleichzeitig unsere Währung, die Freiheit unseres Schatzamtes und das Gleichgewicht unserer Finanzen bedroht, begegnen zu können. Jeder der Männer, die sich einmütig zusammengetan haben, um an diesem Werke des öffentlichen Wohls zu arbeiten, ist der Ansicht gewesen, daß er die Pflicht hat, in diesem Augenblick diesem Werke alle seine Gedanken und seine Kräfte zu widmen. Später werden andere Fragen auftreten, über die diese Männer verschiedener Ansicht sein werden. Heute jedoch sind sie vollkommen einer Meinung über die dringliche Notwendigkeit der Finanzsanierung und über die dabei anzuwendenden Mittel.

Nach aufmerksamer und gewissenhafter Prüfung der Lage haben wir die feste Überzeugung gewonnen, daß es möglich ist, schnell den Stand der französischen Finanzen zu bessern und den Kurs des Franken zu heben. Um dieses Ziel zu erreichen, ist eine sofortige und entschlossene Zusammenarbeit zwischen Regierung und Parlament unbedingt notwendig. Deshalb bringt die Regierung einen Gesetzentwurf zur Erschließung von den Ausgaben entsprechenden Einnahmequellen ein. Um jede neue Inflation zu vermeiden, wird die Regierung die Bewilligung dieser unerläßlichen Zusatzeinnahmen beantragen unter Beobachtung des Sparsamkeitsgrundsatzes. Wenn auch entsprechend den Anregungen der Sachverständigen die Regierung gezwungen ist, unverzüglich zu diesem Zwecke auch gewisse indirekte Steuern zu erhöhen, so wird sie gleichzeitig durch direkte Besteuerung des erworbenen Vermögens für die gerechte Verteilung der Lasten sorgen.

Ein Teil des Ertrages wird jährlich zur Speisung einer Amortisationskasse für die Bons der nationalen Verteidigung dienen. Außerdem müssen Maßnahmen getroffen werden, um das Vertrauen aufrechtzuerhalten und es der Regierung zu ermöglichen, künftig alle Verpflichtungen des Staates einzuhalten, die Produktion im Mutterlande und in den Kolonien zu fördern und die Lebenskraft des Landes zu steigern. Wir behaupten nicht, in einigen Wochen oder auch nur in einigen Monaten die gesamten Wirtschafts- und Finanzprobleme lösen zu können, die die beinahe überall in der Welt herrschende wirtschaftliche Depression vor uns hat erstehen lassen. Die Hauptsache ist aber ohne Zweifel, das Dringlichste ohne Umschweife und ohne Winkelzüge in Angriff zu nehmen. Ebenso wie wir selbst, haben die Gläubigernationen Frankreichs, die Frankreich fest entschlossen ist, im Rahmen seiner Möglichkeit zu bezahlen, ein Interesse daran, daß wir vor allem die Währungskrise beheben, die auf vielfache Ursachen zurückzuführen ist, die jedoch sehr wohl beschwichtigt und deren gefährliche Auswirkungen vermieden werden können. Frankreich hat ernstere und schmerzlichere Stunden als diese erlebt. Es hat sich seinerzeit durch Einigkeit und Energie gerettet. Auch heute sind diese die Bedingungen des Sieges. Die Regierungserklärung schließt mit den Worten: Meine Herren! Gehen wir sofort an unsere schwere Aufgabe für die Republik und das Vaterland.

Vertrauensvotum für Poincaré.

Die Kammer vertagte auf Wunsch der Regierung die Interpellationsdebatte und sprach somit dem Kabinett Poincaré mit 358 gegen 131 Stimmen ihr Vertrauen aus. Gegen die Regierung stimmten nur Sozialisten und Kommunisten.

Chamberlains „Nein" vor dem Oberhaus.

Keine Besorgnis wegen Deutschlands Abrüstung.

Chamberlain hatte bekanntlich im Britischen Unterhaus auf eine Anfrage, ob Deutschlands Abrüstung zufriedenstellend sei, geantwortet, daß er zu seinem Bedauern „nein" sagen müsse. Dieses „Nein" hat nicht bloß in Deutschland, sondern auch in England zu Mißverständnissen Anlaß gegeben und so fragte denn jetzt im Britischen Oberhaus Lord Parmoore die Regierung, was Chamberlain gemeint habe.

Im Namen der Regierung erwiderte Lord Cecil, daß der Ausschuß der Botschafterkonferenz festgestellt habe, daß Deutschland die Bedingungen für die Aufnahme in den Völkerbund erfüllt habe. Diese Entscheidung bleibe bestehen und werde in keiner Weise beeinträchtigt durch irgend etwas, was inzwischen gesagt oder geschehen sei. Er habe der im Unterhause gegebenen Erklärung des Unterstaatssekretärs des Außenministeriums, daß zwar untergeordnete Fragen der Abrüstung noch zu erledigen seien, daß diese Angelegenheiten aber der Regierung keinerlei Besorgnis bezüglich der Erfüllung der Deutschland abliegenden Verpflichtungen bereiten, nichts hinzuzufügen.

Mit dieser Regierungserklärung dürfte die Angelegenheit, die mit den „Monierungen" des Generals Walch in Verbindung gebracht wurde und die so viel Staub aufgewirbelt hat, endgültig erledigt sein.

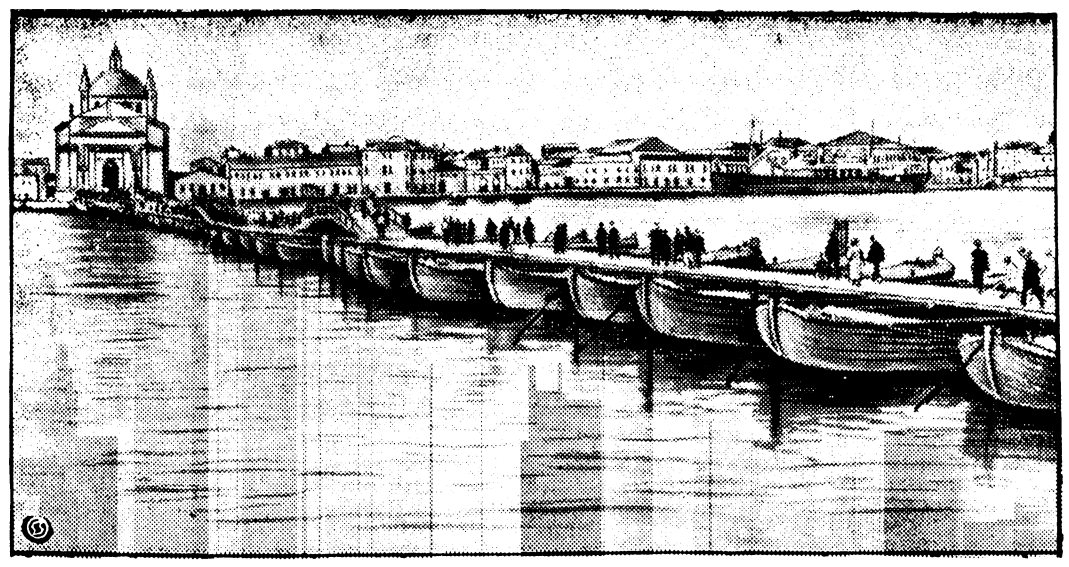
Internationale Eisenverständigung.

Ein westkontinentaler Block.

Die internationalen Eisenverhandlungen stehen vor dem Abschluß. Wie aus eingeweihten Kreisen verlautet, ist der Vertrag fertiggestellt und den Beteiligten zur Unterzeichnung vorgelegt. Die Unterzeichnung ist für den 12. August in Aussicht genommen.

Gelingt die Verständigung, so würde mit ihr die Stellung der deutschen Eisenwirtschaft grundlegend verändert werden. Namentlich infolge des Valutadumpings der westeuropäischen Eisenproduzenten ist der Auslandsabsatz deutscher Eisenprodukte gegenüber den Konkurrenzländern erheblich in den Rückstand geraten und vermochte bisher noch nicht annähernd auf die Höhe der Vorkriegszeit zurückzukehren, auch unter Berücksichtigung der eingetretenen Gebietsverluste.

Die jetzt zum Abschluß kommenden internationalen Eisenverhandlungen bezwecken die Schaffung eines westkontinentalen Eisenblocks, der Deutschland, Frankreich, Belgien und Luxemburg umfaßt. England hat sich ihm nicht angeschlossen. Die Verhandlungen waren sehr langwierig, da die Erschütterung der Frankwährung bisher festen Vereinbarungen im Wege stand. Neben Preisverständigung ist auch Produktionsregelung und Aufteilung der Absatzgebiete beabsichtigt.



Zur Feier des Festes des Erlösers in Venedig.

Am 3. Sonntag im Monat Juli findet alljährlich in Venedig das schönste und charakteristische Fest des Erlösers statt. Diese Feier beginnt bereits am Sonnabend abend vorher. Ganz Venedig ist hierzu auf den Beinen, oder besser gesagt, in den mit Lampions und Blumen geschmückten Gondeln. Alles rudert dem bekannten Giudecca-Kanal zu und gruppiert sich in feierlicher Ruhe um die 300 Meter lange Potonbrücke, die direkt in die Erlöserkirche führt und eigens zu diesem Zwecke errichtet wird. Die Erlöserkirche, die an diesem Tage das Ziel aller Venetianer ist, wurde im Jahre 1578 als Dank erbaut, nach Beendigung der großen Pestepidemie. Seitdem findet alljährlich die Feier des Festes des Erlösers mit vorhergehender großer Prozession statt. Unsere Aufnahme veranschaulicht die direkt zur Erlöserkirche führende Potonbrücke über den 300 Meter breiten Giudecca-Kanal in Venedig.

Politische Rundschau

Deutsches Reich.

Der Kampf um das Reichsehrenmal.

Der Reichsinnenminister will, wie verlautet, Mitte August, wenn das Reichskabinett wieder zusammentritt, versuchen, die Entscheidung der Reichsregierung bezüglich des Reichsehrenmals herbeizuführen, um dem Wettstreit der Provinzen ein Ende zu machen. Gegen das Rheinprojekt wird die Höhe der Kosten geltend gemacht, die angeblich 15—18 Millionen erreichen sollen. Es wird vermutlich dabei bleiben, daß der Forst bei Berka zu einem Totenhain gestaltet wird. Um Preußens Wünschen hinsichtlich der Schinkelschen Neuen Wache in Berlin näherzukommen, soll vorgeschlagen werden, dieses Bauwerk in eine Erinnerungshalle für die verlorenen deutschen Gebiete umzuwandeln.

Schwierigkeiten bei den Verhandlungen mit Polen.

Die Tatsache, daß die deutsch-polnischen Verhandlungen über das Niederlassungsrecht auf unbestimmte Zeit vertagt worden sind, wird in unterrichteten Kreisen als ein ungünstiges Zeichen für den Fortgang der Verhandlungen angesehen. Auch die Erwartungen, die man bei der zweiten Lesung der Zollfragen in der Wirtschaftskommission hegen zu können glaubte, haben sich bisher nicht erfüllt. Die Hauptschwierigkeit betrifft die Holz- und Kohlenzölle. Weitere Schwierigkeiten bestehen hinsichtlich der Einfuhr lebenden Rindviehs, und schließlich sind auch noch keine Anzeichen dafür vorhanden, daß Polen geneigt ist, den Wünschen der deutschen Industrie entgegenzukommen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Reichspräsident hat den Ministerialrat in der Reichskanzlei, Dr. Offermann, zum Ministerialdirektor in der Reichskanzlei ernannt.

Berlin. Der neugegründete Verband für europäische Verständigung veröffentlicht einen Aufruf. Dem vorläufigen Vorstand des Verbandes gehören Abgeordnete verschiedener Parteien an.

Berlin. Der russische Film „Panzerkreuzer Potemkin", der durch die Oberprüfstelle verboten worden war, hat in einer geänderten Fassung noch einmal der Filmprüfstelle vorgelegen und ist freigegeben worden.

Dresden. Reichsminister Dr. Külz, der als Bürgermeister von Dresden noch bis Ende August beurlaubt ist, hat um Entlassung von dem Posten des Bürgermeisters nachgesucht.

Wien. Der Verfassungsausschuß des Nationalrates hat den sozialdemokratischen Antrag auf Erhebung der Ministeranklage gegen das Kabinett Ramek mit 13 gegen 10 Stimmen abgelehnt.

Moskau. Die Presse meldet, daß der Präsident des revolutionären Kriegsrates, Unschlicht, zum Nachfolger Dsershinskis gewählt worden ist.

Konstantinopel. Kara Kemal, der wegen Beteiligung an der Verschwörung gegen Mustafa Kemal Pascha zum Tode verurteilt, aber entflohen war, wurde in einem Hause in Stambul entdeckt. Als man ihn festnehmen wollte, verübte er Selbstmord.

Arbeiter und Angestellte.

Beuthen. (Ablehnung des Schiedsspruches im oberschlesischen Bergbau durch die Arbeitgeber.) Der Schiedsspruch über die Arbeitszeit- und Lohnverhältnisse im oberschlesischen Bergbau, dessen Ablehnung durch die Arbeitnehmer bereits bekannt ist, ist auch vom Arbeitgeberverband der oberschlesischen Montanindustrie abgelehnt worden. Der Reichsarbeitsminister hat nunmehr die Parteien auf Freitag, den 30. Juli, zur Behandlung der durch die beiderseitige Ablehnung des Schiedsspruchs entstandenen Lage nach Berlin geladen.

Paris. (Lohnforderungen der französischen Bergarbeiter.) Der Nationalrat des Verbandes der Bergarbeiter hielt eine Versammlung ab, bei der 13 Grubenbezirke vertreten waren. Dabei wurde die Ansicht zum Ausdruck gebracht, daß unverzüglich Besprechungen über Angleichung der Löhne an die Teuerung, und zwar für alle Bezirke auf gleicher Grundlage, eingeleitet werden müßten.

Brüssel. (Lohnerhöhung im belgischen Bergbau.) Mit dem 1. August 1926 tritt im belgischen Bergbau eine erneute Lohnerhöhung um 5 % ein.

London. (Die Zahl der Arbeitslosen in Großbritannien.) Die Zahl der Arbeitslosen belief sich am 19. Juli auf 1 631 300, d. h. 12 894 weniger als in der Vorwoche, aber 409 388 mehr als in der entsprechenden Woche des Vorjahres.

London. (Die ablehnende Haltung der englischen Bergarbeiter.) Generalsekretär Cook ist von seiner Propagandareise nach dem Midlandbezirk wieder nach London zurückgekehrt. Nach seiner Rückkehr erklärte er, daß die am Freitag zusammentretende Vertreterkonferenz einmütig die Politik des Vollzugsausschusses gutheißen werde, d. h., keine Lohnreduzierung oder vermehrte Arbeitszeit annehmen würde.

Die neuen Männer in Magdeburg.

Aus Berlin berufen.

In Magdeburg ruhen die Ermittlungen zur Aufklärung des Mordfalles Helling. Der Vorgesetzte des abgesetzten Kommissars ten Holt, Kriminaldirektor Müller, Leiter der Magdeburger Kriminalpolizei, wurde beurlaubt. Auch gegen ihn wird man, wie gegen ten Holt, ein Disziplinarverfahren einleiten, weil er nicht nur für die Ernennung ten Holts verantwortlich ist, sondern sich in den letzten Wochen stets geweigert hat, gegen ten Holt irgend etwas zu unternehmen.

Der Amtliche Preußische Pressedienst schreibt: In der Magdeburger Mordsache Helling sind an Stelle des aus disziplinaren Gründen abgelösten Kriminalkommissars ten Holt die Berliner Kriminalbeamten Kriminaloberinspektor Dr. Riemann und Kriminalkommissar Braschwitz von kriminalpolizeilicher Seite mit den weiteren Ermittlungen beauftragt worden. Sie werden unverzüglich in Magdeburg ihre Tätigkeit unter Leitung des Untersuchungsrichters aufnehmen.

Kriminalkommissar Busdorf, dessen kriminalistische Verdienste auch von den leitenden Beamten der Magdeburger Justizbehörde anerkannt werden, fährt lediglich im Interesse einer gedeihlichen Führung der Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Behörden nach Berlin zurück.

Für den beurlaubten Leiter der Magdeburger Kriminalpolizei, Kriminaldirektor Müller, übernimmt der Kriminalpolizeirat Kuntze zunächst vertretungsweise die Führung der kriminalpolizeilichen Geschäfte.

Sturmkatastrophe an der amerikanischen Küste.

20 Tote und 60 Verwundete.

Wie aus Newyork berichtet wird, ist das vornehmste und meistbesuchte Badegebiet Amerikas, nämlich die Ostküste von Florida, von einer furchtbaren Sturmkatastrophe heimgesucht worden. Der Umfang des Orkans läßt sich daraus ersehen, daß bisher eine große Zahl von Opfern bereits festgestellt ist. Soweit sich übersehen läßt, sind der Katastrophe 20 Tote und gegen 60 Verletzte zum Opfer gefallen.

Der orkanartige Sturm wütete entlang der ganzen Ostküste Floridas. Der italienische 3275-Tonnen-Dampfer „Ansaldo San Giorgio" liegt 80 Meilen von Miami entfernt hilflos im Sturm, da er sein Steuer verloren hat. Das Polizeischiff „Orizaba" wollte dem Dampfer helfen, aber es war nicht möglich, die Passagiere überzuholen. Die an der Küste gelegenen Hotels haben großen Schaden erlitten. Laut einem Bericht sollen acht Fischer in der Nähe von Miami ertrunken sein. Unter den vermißten Jachten sind zwei, welche 35 Personen an Bord hatten. Der in Miami angerichtete Schaden wird auf 100 000 Dollar geschätzt, während der Schaden an der Gesamtküste Floridas fünf Millionen Dollar betragen soll.

Heftige Stürme und Überschwemmungen vernichteten in Portorico 70 % der Kaffee-Ernte. Viele Ortschaften wurden überschwemmt und der Telephonverkehr unterbrochen; eine große Anzahl Menschen fiel dem Orkan zum Opfer. Viele kleine Schiffe werden vermißt. Schwer heimgesucht wurde die Anlegestelle in Palm-Beach. Hier wurden vierzig Luxusjachten losgerissen und teilweise zerstört. Die Eisenbahnbrücke, die West-Beach und Palm-Beach verbindet, ist stark gefährdet.

Kaufmännischer Stellenmarkt und Wirtschaftslage im Juli.

Stillstand der Krise?

Nach dem Monatsbericht der Reichsstellenvermittlung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten (GDA) hat die Wirtschaftskrise anscheinend einen gewissen Stillstand erreicht. Die Reichsbank Berlin schreitet mit dem Abbau der kaufmännischen Hilfskräfte weiter fort. Auch die Vulkanwerke A.-G. Stettin, die Stettiner Dampfer-Comp.-A.-G., die Linke-Hofmann-Lauchhammer-Werke und die Textilfirma Glücksmann & Co., Breslau, sowie nochmals die Robert Bosch-A.-G. in Stuttgart und die Firma Krupp in Essen haben weitgehende Kündigungen von An-

Beilage zu Nr. 90 der „Brockauer Zeitung“.

Freitag, den 30. Juli 1926.

Das graue Auto.

Roman von Edmund Sabott.

17] Nachdruck verboten.

„Und wenn Ihre Berechnungen nicht stimmen?“ warf Bobbermann mißtrauisch ein.

Vanheeren sah auf und zuckte mit den Schultern: „Ich muß mich eben darauf verlassen, daß es stimmt. Ich muß eben meinem guten Glück vertrauen.“

Nach einer Pause fuhr er fort: „Ich habe auch keine Minute zu verlieren. Sie werden hier im Hotel bleiben und sich gehörig ausruhen, während ich zusehen will, was ich feststellen kann.“

Bobbermann setzte sich gegen die ihm aufgezwungene Untätigkeit zur Wehr:

„Ach was, ich habe es so lange ausgehalten und werde es auch noch aushalten, bis ich mich zu Hause auf meinen Lorbeeren ausruhen kann.“

Aber Vanheeren war unerbittlich und er ging nicht eher, bis sich Bobbermann auf das Sofa gelegt und ihm fest versprochen hatte, den ernsthaften Versuch zu machen, zu schlafen.

Vanheeren ging, er erkundigte sich nach dem Hauptfernsprechamt und legitimierte sich dort mit Hilfe seiner Ausweise als Kriminalbeamter. Dann sprach er den Wunsch aus, ein Verzeichnis der gestern nach Berlin geführten Gespräche zu erhalten.

„Sie müssen aber mindestens eine Stunde darauf warten,“ beschied ihn der Beamte. „Die Gespräche vom vergangenen Tage kommen gewöhnlich erst am Abend des folgenden zu mir. Ich werde veranlassen, daß die Aufstellung heute früher gemacht wird, aber eine Stunde wird es sicherlich dauern.“

Vanheeren überlegte einen Augenblick.

„Können Sie mir das Verzeichnis in mein Hotel schicken?“ fragte er.

„Gewiß.“

„Wann könnte ich es bekommen?“

„Spätestens um halb zwei.“

„Ich darf mich aber hoffentlich fest darauf verlassen? Ich muß heute nachmittag wieder reisen.“

„Bestimmt, Sie haben das Verzeichnis eher früher als später in Händen.“

„Gut! Noch eine Frage: Wieviel Gespräche werden nach Ihrer Erfahrung im Durchschnitt täglich nach Berlin geführt?“

„Im Höchstfalle dreißig.“

Vanheeren griff nach seinem Hut.

„Ich danke Ihnen im voraus für die Bemühungen, die Sie sich meinetwegen machen. Die Hauptsache ist, daß Ihr Bote bestimmt um halb zwei bei mir ist.“

„Ich verbürge mich dafür.“

Die Herren verabschiedeten sich und Vanheeren ging hinunter auf die Straße, schlenderte über den Königsplatz in der Absicht, ins Hotel zurückzukehren. Dann aber zog er es vor, die Zeit mit einem Ausfluge nach Lenzhalde hinauf auszufüllen und Bobbermann die Ruhe zu lassen, die ihm nach den vergangenen Anstrengungen wohl zu gönnen war.

Dort aber nahm er in einer kleinen Konditorei seinen Kaffee ein und richtete sich so ein, daß er kurz vor der verabredeten Zeit wieder im Hotel war, wo er zu seiner Freude Bobbermann fest schlafend vorfand.

Er störte ihn nicht, setzte sich an das Fenster und wartete auf den Boten des Fernsprechamtes. Der kam mit großer Pünktlichkeit. Vanheeren überflog die Liste, die ihm gebracht worden war, fand aber keine bekannte Berliner Anschlußnummer darunter. Er verabschiedete den Boten mit einem reichlichen Trinkgeld und weckte nun den Reporter, der sich nur langsam ermuntern konnte.

„Hoffentlich haben Sie sich nun von Ihrer gewaltsamen Narkose erholt, um mit mir den Flug nach Berlin anzutreten,“ sagte Vanheeren. „Wir haben hier in Stuttgart keine Zeit mehr zu verschwenden. Je früher wir in Berlin ankommen, desto überraschender kommen wir unserm Herrn X. und um so größer ist unsere Aussicht auf Erfolg.“

„Haben Ihre Nachforschungen auf dem Fernsprechamt Erfolg gehabt?“ fragte Bobbermann, indem er vor den Spiegel trat und seine Toilette notdürftig in Ordnung brachte.

„Ich hoffe es wenigstens. Ich habe das Verzeichnis von einundzwanzig Gesprächen in der Tasche und denke, daß eines davon das gesuchte sein wird, das das Mißlingen des Anschlages nach Berlin berichtete.“

Vanheeren sah nach der Uhr und erhob sich: „Es ist jetzt drei Uhr. Wenn das Flugzeug um vier aufsteigt, können wir frühestens um halb acht in Berlin sein. Die Arbeit wird dort auf uns warten. Uns kann deshalb ein ausgiebiges Essen nur äußerst nützlich sein. — Kommen Sie!“

Sie gingen hinunter in die Restauration.

* * *

Um dreiviertel vier kam Vanheeren mit dem Reporter auf dem Cannstatter Wasen an. Er hatte den Chauffeur des Autos zu einer Geschwindigkeit verleitet, die diesem für seine Begriffe geradezu unerhört vorkam, und er ließ sich nur mühsam durch ein beträchtliches Trinkgeld versöhnen.

Vanheeren fand das Flugzeug, mit dem er heute morgen angekommen war, in einem Schuppen untergebracht vor, von dem Führer indessen war noch keine Spur zu sehen. Vanheeren und der Reporter bemühten sich lange Zeit vergeblich, den Gesuchten aufzufinden, bis er Punkt vier im Auto angejagt kam.

Lachend sprang er aus dem Wagen und warf den grauen Staubmantel über die Schulter.

„Sie sind wohl schon ungeduldig geworden, was?“ rief er. „Aber keine Sorgen, wir sind an Pünktlichkeit gewöhnt.“

Vanheeren machte dem Flugzeugführer davon Mitteilung, daß sie zu dreien den Flug zurückmachen müßten. Der Führer nickte, warf einen kurzen prüfenden Blick auf Bobbermann, der ihm aber anscheinend keine Besorgnisse einflößte, denn er wandte sich ab und hatte im Nu fünf Arbeiter zusammengetrommelt, die das Flugzeug auf das freie Feld hinauszogen, und ebenso schnell waren die anderen Vorbereitungen erledigt.

In ausgelassenster Lustigkeit warf er Vanheeren und Bobbermann die Fliegerausrüstung zu.

„Nu machen Sie fix!“ rief er, während er sich selbst ankleidete. „Um halb fünf muß die Ente steigen!“

Und er behielt recht. Pünktlich verließ der Apparat den Stuttgarter Boden und flog nach Nordosten zu. Das Häusermeer versank im Grau des dämmrigen, dunstigen Herbsttages.

* * *

Die außerordentlich günstigen Witterungsverhältnisse und die Windrichtung ermöglichten es, auf der Rückfahrt noch schneller zu fliegen als in der Nacht.

Wenige Minuten nach acht schon landete der Apparat ohne Zwischenfall in Adlershof, und Vanheeren ließ sich ein Auto zur Verfügung stellen, mit dem er die Fahrt nach Berlin unverzüglich antrat. Er hatte keine Zeit zu verlieren und wollte erst auf einem der Fernsprechämter Erkundigungen einziehen, bevor er nach Hause fuhr. Er unterrichtete Bobbermann von dieser Absicht.

„Ich komme natürlich mit,“ sagte der. „Denn es ist doch möglich, daß in den nächsten Stunden schon die Entscheidung fällt und Sie mich gebrauchen können.“

„Ich danke Ihnen für Ihre Bereitwilligkeit, aber es hieße Ihrem Körper und Ihren Nerven zuviel zumuten. Sie fahren nach Hause und ruhen sich ordentlich aus. Ich fürchte beinahe, es wird heute doch schon zu spät sein, endgültige Nachforschungen anzustellen, und ich selbst werde kaum sehr spät nach Hause kommen. Heute abend werde ich wohl erst die Teilnehmer studieren müssen, die gestern von Stuttgart nach Berlin gesprochen haben, denn ich will nicht allzu leichten Herzens in die Zukunft sehen und hoffen, daß ich so viel Glück habe, um bloß vom Fernsprechamt zu Herrn X. zu fahren, um ihn zu stellen.“

Das Auto fuhr schon durch die östlichen Teile Berlins.

„Nein,“ sagte Bobbermann mit plötzlichem Entschluß. „Wenn Sie heute die Lösung erfahren, dann will ich auch gleich wissen, wie es abgelaufen ist. Sie können sich doch denken, wie gespannt ich darauf bin.“

„Meinetwegen,“ gab Vanheeren nach. „Dann warten Sie bitte in meiner Wohnung auf mich, ich werde so

Graf Zeppelin spricht:

„Ich hab' es begonnen, ihr sollt es vollenden!“

Graf Zeppelins Erbe zu erhalten ist Werk und Tat der deutschen Volksgemeinschaft.

Beiträge für d. Zeppelin-Eckener-Spende nimmt entgegen der Ortsausschuß. Wo ein solcher nicht vorhanden, zahle man ein bei den öffentlichen Kassen, Banken oder auf Postscheckkonto Stuttgart 5845.

schnell als möglich nach Hause kommen und Sie von Ihrer Spannung befreien. Einverstanden?“

Bobbermann verschluckte seine Einwendungen, denn er wäre nur gar zu gern „mit dabei“ gewesen, aber er brummte unverständliche fügsame Worte und lehnte sich in seine Ecke zurück, schaute aus halbgeschlossenen Augen auf das geschäftige Treiben, das in den abendlichen Straßen herrschte. Und doch glitten seine Gedanken immer wieder zurück zu der Entscheidung, die die kommenden Stunden hoffentlich brachten. — Und er sah sich in Gedanken noch einmal an den Trümmern des Autos stehen, in dem Wartorf das Geschick ereilt hatte, sah die lederne Polsterung, auf der das Blut des Verstorbenen verkrustet war. Er dachte an die Frau, die das Geheimnis, das um den Tod ihres Gatten schwebte, mit hinübergenommen hatte, und alle die Gesichter der Männer tauchten vor ihm auf, die mit ihm an dem Lager der Toten gestanden hatten: das ernste Aristokratengesicht Herrn von Brunnhoffs, dessen schmale Hand mit leiser Nervosität über den graumelierten Vollbart strich, Teutmars blasses, bartloses Antlitz, das in jedem Zug so markant und pointiert war, schaute in kühler, undurchdringlicher Starrheit auf das blicklose schreckverzerrte Gesicht der Toten, Waldeggs weiche, fast knabenhafte Physiognomie mit den großen dunklen, schwärmerischen Augen, die Hilde Effenberger liebte.

Und einer dieser Männer mußte gemordet haben, über einen dieser Männer sprach das Schicksal in wenigen Stunden das Urteil, einem von ihnen trat Vanheeren in kürzester Frist gegenüber als das Werkzeug der ausgleichenden Gerechtigkeit, vernichtete ihn kurz, kalt, erbarmungslos und ohne Mitleid.

Er warf einen verstohlenen Blick auf Vanheeren, der den Kopf in die Hand gestützt hatte und auf die Straße hinaussah. Sein Profil, die gerade, starke Nase, die schmalen Lippen, das scharfe, starke Kinn hoben sich silhouettenhaft von dem hellen Hintergrunde der Straße ab.

Auch Vanheerens Gedanken eilten den Ereignissen entgegen. Er fühlte und ahnte, daß noch heute abend die Entscheidung fiel, und seine nie ruhenden, rastlosen, sprunghaften Gedanken waren mit einemmal voll kühnster Beherrschung. Er ging mit einer Art grausamer Begier, einem Gefühl überlegener Befriedigung auf sein Ziel los und fühlte doch eine leise Qual, eine schwache Stimme des Abscheus in seinem Innern. Er hatte beinahe das Gefühl, als täte er etwas Fluchwürdiges, indem er einen Verbrecher zu Boden schlug, nicht etwa, weil er ihn bemitleidete, sondern weil in ihm dieser rohe Drang lebte, ein fremdes Leben zu vernichten.

Ich mußte ja so werden, dachte er bitter, man hat mir ja das Recht abgesprochen, Gefühle zu haben wie andere Menschen auch.

Aber er konnte sich nicht in dieses Schicksal finden. Immer wieder glitten seine Gedanken zurück zu dem letzten Zusammentreffen, das er mit Lisa gehabt hatte, das er beinahe überwunden zu haben glaubte, während in Wirklichkeit nur die anaestrenate Arbeit der letzten Tage die Erinnerung gedämpft hatte. Jetzt stürmte sie wieder voller Gewalt auf ihn ein, und er wußte, daß er sie nie abschütteln konnte, daß trotz Arbeit, Selbstbeherrschung und Selbstverleugnung diese Liebe doch das größte Glück seines Lebens gewesen war, das einzige, das ihn die bösen Geschehnisse seiner Jugend vergessen lassen konnte. Warum hatte man ihm dieses Glück geraubt? Aus Dünkel, verstaubtem Ehrbarkeitsbegriff und lächerlichem Hochmut. Und wieder zitterte wie eine Qual der Selbstungewißheit der Gedanke in ihm auf: wenn Lisas Bruder der Mörder war? Wenn das Schicksal ihm nun die Waffe in die Hand gab, sich zu rächen? Aber auch über Lisa würde seine Rache hinweggehen und sie vernichten. Und doch — wenn es so wäre? Vanheeren lächelte vor sich hin: er war wie ein Kind, das eine Hoffnung schon für eine Tatsache nahm, das untröstlich werden mußte, wenn ihm diese Hoffnung zerbrach.

Er richtete sich in seinem Sitze auf und wies diese Gedanken von sich. Er entnahm seinem Etui eine Zigarette und bot auch Bobbermann eine an, ließ sich von ihm dann Feuer reichen und sah dann wieder schweigend auf die vorübergleitenden Bilder des Straßenlebens.

Nach wenigen Minuten bog der Wagen in die Französische Straße ein, stoppte ab und hielt vor dem Fernsprechamt.

Vanheeren reichte Bobbermann, der sich halb aus seinem Sitze erhoben hatte, die Hand.

„Fahren Sie also zu mir nach Hause und erwarten Sie mich dort. Ich werde so früh als möglich nach Hause kommen.“

„Auf Wiedersehen!“ rief der Reporter. „Und viel Glück!“

Vanheeren sprang schnell aus dem Wagen und klappte den Schlag zu. Das Auto fuhr weiter, während Vanheeren das Haus betrat.

Man wies ihn an einen Sekretär, der die Aufsicht führte, und Vanheeren ließ sich bei ihm melden. Er brauchte nur wenige Minuten zu warten, bis er gebeten wurde, einzutreten.

Vanheeren stellte sich dem alten Beamten vor und zeigte ihm die Ausweise, die mit bureaukratischer Genauigkeit geprüft wurden, der Stempel des Polizeipräsidiums wurde in Augenschein genommen und das Lichtbild der Legitimation mit ihrem Inhaber verglichen.

„Womit kann ich Ihnen dienen?“ fragte der Beamte, nachdem die Prüfung zu seiner Zufriedenheit ausgefallen war.

Vanheeren entnahm seiner Brieftasche den Gesprächszettel, den man ihm in Stuttgart ausgehändigt hatte.

„Ich möchte Sie bitten, die Besitzer dieser Berliner Anschlußnummern feststellen zu lassen.“

Der andere studierte die Aufstellung sorgfältig durch.

„Wollen Sie gleich darauf warten oder soll ich sie Ihnen morgen zuschicken?“

„Nein, ich muß darauf warten.“

„Gut, ich werde gleich das weitere veranlassen. Der Einfachheit halber darf ich wohl gleich die Teilnehmer auf den Gesprächszettel aufschreiben lassen?“

„Ja, ich bitte darum.“

Der Beamte ging hinaus und kam nach ein paar Minuten zurück. Er forderte Vanheeren erst jetzt auf, Platz zu nehmen, und setzte sich dann selbst hinter seinen Schreibtisch, der mit Papieren überladen war, stopfte sich mit behaglicher Gemächlichkeit seine Pfeife und setzte sie in Brand. Dann vertiefte er sich in seine Arbeit, die wichtige Miene eines vielbeschäftigten Mannes aufsetzend, und bekümmerte sich um Vanheeren nicht im mindesten.

Mehr als eine halbe Stunde verging, da klopfte es endlich an die Tür und ein Beamter brachte den Zettel zurück, überreichte ihn seinem Vorgesetzten und wartete, bis der ihm ein Zeichen gab, daß er entlassen sei.

Vanheeren erhob sich, ging hinüber an den Schreibtisch und überflog die Liste, die ihm der Beamte gab.

Union G. m. b. H., Weilert & Voß, Dr. Brennert, Geheimrat Beiruth, dann folgten einige Behörden: das Ministerium des Innern, das Auswärtige Amt, Terrain-Aktiengesellschaft, Hohensteinklub, Alsenstraße 7.

Vanheeren faltete den Zettel zusammen und steckte ihn in die Tasche — er wußte genug — er stand am Ende seiner Nachforschungen.

Er bedankte sich bei dem Beamten für die Bemühungen und verließ dann den Raum. Während er langsam auf die ziemlich belebte Straße hinaustrat, überlegte er.

Der Hohensteinklub war also in der kritischen Zeit angerufen worden, dessen Mitglied auch Teutmar war. Vanheeren nahm noch einmal den Gesprächszettel aus der Tasche und entzifferte bei dem trüben Lichte einer Laterne, daß das fragliche Gespräch um 5 Uhr 50 Minuten geführt worden war. Jetzt entsann er sich auch, daß zu dieser Zeit ein Diener an den Tisch getreten war, an dem er mit Teutmar und Herrn von Brunnhoff gesessen hatte, und Teutmar ans Telephon gerufen hatte. Und Vanheeren bewunderte im stillen die Ruhe und die Beherrschung, mit der sich Teutmar erhoben hatte, mit der er ihm, seinem unerbittlichen Gegner, gegenübergetreten war, obgleich er doch wußte, daß seine Vorposten geschlagen waren. Diese Kaltblütigkeit, die Teutmar dem überlegenen Gegner zeigte, dieser harte, ungebrochene Wille zum Kampf erfüllte Vanheeren beinahe mit Stolz darüber, daß er einem solchen Feinde gegenübergestellt worden war, der jeden Fußbreit Boden mit Zähigkeit verteidigte. — Jetzt erst kam ihm zu Bewußtsein, daß ja nun die Wünsche, die er vorher gehegt hatte, in Erfüllung gegangen waren, daß er nun den Sohn des Mannes vernichten konnte, der ihn als Ausgestoßenen betrachtet und ihm die Tür gewiesen hatte. Zweifel überkamen ihn. Sollte er jetzt eine niedrige, schadenfrohe Rache ausüben? Sollte er den Namen Teutmar in der Öffentlichkeit brandmarken?

Vanheeren verlangsamte unwillkürlich seinen Schritt, dann aber sagte er sich, daß es seine menschliche und auch seine Berufspflicht forderte, den Mörder zu stellen, ohne persönliche Erwägungen und Rücksichtnahmen.

Vanheeren nahm an, daß Teutmar sich aller Wahrscheinlichkeit nach auch an diesem Abend im Klub aufhalten würde. Dort konnte er ihm unmöglich gegenübertreten, wenn er nicht einen aufsehenerregenden Skandal heraufbeschwören wollte, und wenn irgendmöglich, wollte er dem vorläufig aus dem Wege gehen.

Er mußte Teutmar allein sprechen, das war er ihm schuldig.

Fortsetzung folgt.

„Resolute“ und „Reliance“ unter deutscher Flagge.

Die deutsche Handelsmarine ist um hochwertige Passagierdampfer bereichert worden. Wie bekannt, erwarb vor wenigen Tagen die Hamburg-Amerika Linie von ihren amerikanischen Geschäftsfreunden, den United American Lines (Harriman-Konzern), die Luxusdampfer „Resolute“ und „Reliance“ sowie den Kajütsdampfer „Cleveland“. Letzterer, ca. 17 000 B. R. T. groß, fuhr bereits vor dem Kriege unter der Hapagflagge. „Resolute“ und „Reliance“, je 20000 B. R. T. groß, wurden im Auftrage der Hamburg-Amerika Linie auf deutschen Werften erbaut und nach Fertigstellung gegen Kriegsende vom Kgl. Holländischen Lloyd erworben, der sie als „Brabantia“ und „Limburgia“ in seinem Südamerikadienst beschäftigte. Einige Jahre später, im Jahre 1922, gingen beide Schiffe in den Besitz von Harriman über, der damit den Gemeinschaftsdienst Hapag-Harriman mit wertvollem Dampfermaterial ausstattete.

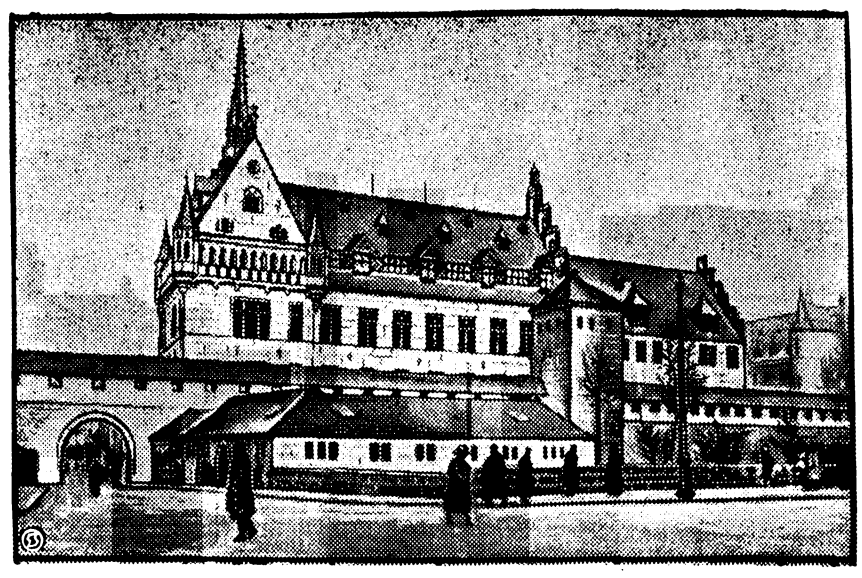
Als damals der junge Harrimann im Hamburger Hafen den beiden Dampfern die Namen „Resolute“ und „Reliance“ gab, sah man darin allgemein eine gute Vorbedeutung. Jedermann weiß, daß der Name eines Passagierdampfers in nicht unerheblichem Maße seinen Ruf bedingt. Für alle Amerikaner verbinden sich mit „Resolute“ und „Reliance“ Erinnerungen an berühmt gewordene Siege der heimischen Farben in internationalen Sportwettkämpfen. „Resolute“ und „Reliance“ heißen die amerikanischen Yachten, die bereits vor mehr als zwei Jahrzehnten, wie auch in der Nachkriegszeit, in den großen amerikanischen Segelregatten um den Amerika-Pokal, diesen umstrittenen Siegespreis, erfolgreich gegen ihre englischen Konkurrenten verteidigten. Man nennt sie drüben die Yachten der Defender-Klasse.

Die Zwischenzeit, ergab, daß Harriman richtig kalkulierte. Es dauerte kaum eine Reisesaison, bis „Resolute“ und „Reliance“ infolge ihrer schnittigen Form, ihrer luxuriösen und vielseitigen Ausstattung zu den beliebten Passagierschiffen auf dem Nordatlantik zählten.

Einige Angaben mögen über Bauart und Dimensionen der beiden Schwesterschiffe unterrichten: Unter Spezialaufsicht des deutschen Klassifikations-Instituts Germanischer Lloyd erbaut, besitzen die Dampfer drei durchlaufende Decks, ein Teildeck und darüber drei Aufbaudecks eine Länge von 187 m, eine Breite von 22 m und eine Tiefe von $13^1/_2$ m. Drei mächtige gelbe Schornsteine ragen bis zur Höhe von 32 m über dem Wasser empor. 58 m vom Kiel bis zum Flaggenknopf!

„Resolute“ und „Reliance“ sind Dreischraubendampfer. Ihren Antrieb erhalten sie von je 2 Kolbenmaschinen und einer Turbine, deren Gesamtleistungen etwa 12000 PS betragen, ausreichend, dem Schiff eine Geschwindigkeit von $16^1/_2$ Seemeilen in der Stunde zu sichern. Was die Nachkriegszeit an technischen Neuerungen brachte, fand Anwendung. Daß die Dampfer mit allen für Passagierschiffen vorgeschriebenen und gebräuchlichen Sicherheitseinrichtungen ausgerüstet sind, bedarf keiner besonderen Erwähnung, wohl aber, daß diese in mancher Hinsicht über das obligatorische Maß erheblich hinausgehen. So sind die Schiffe — um nur einiges anzuführen — gegen Feuersgefahr nicht nur durch ein weitverzweigtes Netz von Feuerlöschleitungen für Wasser und Dampf, durch Rauchschotten, Feuermelder- und Feueralarmanlagen geschützt, sondern darüber hinaus sind alle einer Brandgefahr ausgesetzten Räume mit Stahlwänden versehen oder in Stahlschotten eingebaut.

75 Jahre Germanisches Nationalmuseum in Nürnberg.



Das im In- und Auslande weitbekannte Germanische Nationalmuseum in Nürnberg (unser Bild), eine dauernde Stätte deutscher Wissenschaft und deutschen Forschergeistes, kann demnächst auf sein 75 jähriges Bestehen zurückblicken. Aus kleinen Anfängen entstehend, hat sich dieses bedeutsame Institut zu seiner jetzigen Größe entwickelt und wird, zu den Sehenswürdigkeiten Nürnbergs gehörend, alljährlich von vielen Tausenden Fremden und Einheimischen besucht.

An Passagieren können „Resolute“ und „Reliance“ rund je 1000 befördern. Davon entfallen auf die 1. und 2. Klasse je 300 und je 350 auf die 3. Klasse. Wie auf den Schiffen der „Albert Ballin“ Klasse ist die 3. Klasse in neuzeitliche Form nach dem Kammersystem ausgebaut.

Eine auffallende Freigebigkeit in der Raumverteilung zeigt ein Rundgang durch das Schiff. Speisesaal, Wintergarten, Rauch- und Damensalons, Bibliotheken, Kinderzimmer Hallenschwimmbad, Turnsaal weitläufige Promenadendecks u. a. m. erzählen von gesellschaftlichem Bordleben, luxuriöse und behagliche Kabinen vor entsprechender Wohnlichkeit. Es würde zu weit führen, von allen Einrichtungen zu berichten. Lediglich daran sei erinnert, daß man „Resolute“ und „Reliance“ einstmals die „kleinen Imperatoren“ nannte, in Anlehnung an die ehemaligen Hapag-Riesen der Imperator-Klasse: „Imperator“ „Vaterland“ und „Bismarck“, die bekanntlich seit Kriegsende und Auslieferung unter englischer und amerikanischer Flage den nordatlantischen Ozean kreuzen und bis heute die größttn Schiffe der Welt geblieben sind.

Steuerkalender für August 1926.

Von Hugo Meyerheim, Berlin-Grunewald.

(Jeder Steuerpflichtige durchstreiche zunächst die Steuerarten, die für ihn nicht in Betracht kommen, und dann jede Steuer, sobald diese bezahlt ist.)

1. **August:** Inkrafttreten der erhöhten Zollsätze.
2. **August:** Beginn der Anmeldefrist des Altbesitzes von Staats- und Kommunalanleihen.
5. **August:** Ablieferung der für die Zeit vom 21. bis 31. Juli 1926 einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen, sofern Ablieferungsverpflichtung durch Barzahlung oder Überweisung vorliegt und die einbehaltenen Steuerabzugsbeträge 100 Mark übersteigen. Haben diese im Monat Juli diesen Betrag nicht erreicht, so sind sie jetzt an die Finanzkasse abzuliefern; alle übrigen Arbeitgeber haben in Höhe dieser Abzüge Steuermarken zu kleben und zu entwerten.
10. **August:** 1. Fälligkeit der allgemeinen Umsatzsteuer (0,75 %) nebst Einreichung der Voranmeldung pro Monat Juli 1926 (Monatszahler). Finanzkasse. Schonzeit sieben Tage. 2. Börsenumsatzsteuer für Juli 1926 und Vorlegung einer Anmeldung der Abrechner zum Kapitalverkehrssteuergesetz in zwei Stücken. (Finanzamt.) 3. In Preußen: Abgabe der Steuererklärung und Bezahlung der Getränkesteuer für die zweite Hälfte des Monats Juli. Steuerkasse.
15. **August:** Vorauszahlung auf die Vermögenssteuer (ein Viertel des im Vermögenssteuerbescheide angegebenen Jahresbetrages. Schonzeit sieben Tage. Finanzkasse. 2. Ablieferung der für die Zeit vom 1. bis 30. August 1926 einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen wie am 5. d. M. 3. Fälligkeit der evangelischen und katholischen Kirchensteuer. (Finanzkasse.) 4. In Preußen: Vorauszahlung auf die Gewerbesteuer. Steuerkasse. 5. In Preußen: Fälligkeit der Grundvermögens- und Hauszinssteuer pro August 1926. Schonzeit sieben Tage. Steuerkasse.
25. **August:** 1. Ablieferung der für die Zeit vom 11. bis 20. August 1926 einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen wie am 5. d. M. 2. In Preußen: Abgabe der Steuererklärung und Bezahlung der Getränkesteuer für die erste Hälfte des Monats August 1926. Steuerkasse.
31. **August:** Bis zu diesem Termin können die vorhandenen Bestände von Bahnkollianhängern verwendet werden. Die neuen amtlichen Kollianhänger müssen nach der Verfügung der Reichsbahnverwaltung folgenden Vorschriften entsprechen: „Die Öse muß gegen Ausreißen gesichert sein. Dieses geschieht, indem der Metallring durch eine beiderseitig unterlegte Papierscheibe oder durch die umgelegten Ecken gestanzt wird.“

Nah und Fern.

○ 48 666 **Kraftfahrzeuge in Berlin.** Nach einer Statistik des Kraftverkehrsamtes in Charlottenburg, das dem Polizeipräsidium in Berlin unterstellt ist, betrug die Gesamtzahl der Kraftfahrzeuge am Ende des zweiten Quartals 1926 in Berlin 48 666 gegen 42 522 am Schluß des ersten Vierteljahres, das sind also 6144 Kraftfahrzeuge mehr. Davon entfielen auf die Personenkraftwagen 23 622 (21 905), auf die Lastkraftwagen 9010 (8488), auf die Kraft-

Eine Prophezeiung.

Joseph Spillmanns Roman „Tapfer und Treu“ (Herder, Freiburg i. Br. · 2 Bände; gebunden je Mk. 3.70) enthält die Memoiren eines Offiziers der Schweizergarde Ludwigs XVI. Neben vielen anderen denkwürdigen Geschehnissen geschieht daselbst auch ausführlich der gut beglaubigten Prophezeiung des französischen Schriftstellers Jacques Cazotte (geb. 1714; guillotiniert 1792) Erwähnung, von der auch La Harpe und Joh. B. Weiß berichten. Nach der Spillmannschen Lesart unterhalten sich zwei Schweizer Offiziere, als die Revolution ausgebrochen und erst ein kleiner Teil der vorausgesagten Ereignisse sich erfüllt hatte, also:

Es war im Winter des vorigen Jahres, als ich mit Graf Erlach, Maillardoz und einigen andern Offizieren unseres Regiments bei einem vornehmen und geistreichen Herrn zu einem Souper geladen war. Wenn ich gewußt hätte, was für eine gottlose Gesellschaft da zusammenkam, wäre ich nicht hingegangen; aber einmal da, konnte ich mich, ohne zu beleidigen, nicht wohl entfernen. Es waren Leute aus allen Ständen: vom Hofe, vom höchsten Adel, Richter, Offiziere, Akademiker, Schriftsteller, Künstler, Herren und Damen gegenwärtig. Bei Tische ging es noch; aber als einmal die feurigen Dessertweine die Zungen noch mehr entfesselten, wurde jede Schranke der Zucht durchbrochen. Der frivole Champfort las eine seiner ebenso gottlosen als geradezu unzüchtigen Erzählungen vor, und glaubst du, die anwesenden Damen wären errötet oder hätten auch nur den Fächer vors Gesicht gehalten? Beileibe nicht! Sie kicherten und klatschten Beifall — ich hätte sie anspeien mögen!

Dann folgte eine Flut von frivolen Witzen auf Priester und Religion. Man führte schamlose Verse aus der „Pucelle“ an, und was den Leuten sonst noch an Schmutz und Gotteslästerung einfiel. Man redete von dem großartigen Umschwung, den Voltaire im Geistesleben aller Gebildeten hervorgebracht; denn Voltaire sei es, der dem christlichen Aberglauben mit der unbesiegbaren Waffe seines ‚Esprit‘ (Witzes) den Todesstoß versetzt habe. Ja nicht nur dem Gebildeten, sondern auch dem gemeinen Volke habe er schon in weiten Kreisen den Glauben genommen. Als Beweis dafür erzählte einer der Anwesenden, was ihm soeben mit seinem Friseur passiert sei. „Sehen Sie, mein Herr, hatte derselbe beim Einpudern gesagt, ich bin zwar nur ein armseliger Schlucker; aber Religion habe ich doch nicht mehr als Ihr Hund da!“

Man hat das beklatscht und daraus, daß die Lehren der Philosophie immer tiefer ins Volk einsickern, den Schluß gezogen, die goldene Zeit der Revolution und ihres Sieges über den Aberglauben und Fanatismus könne nicht mehr ferne sein, und man wünschte den anwesenden Akademikern Glück, daß sie diese Großtat des menschlichen Geistes so kräftig beförderten. Einige von den älteren unter den Anwesenden beklagten nur, daß sie dieses goldene Zeitalter der philosophischen Revolution wohl nicht mehr erleben würden.

Da erhob sich Cazotte, der bisher schweigend und ernst ganz in meiner Nähe gesessen hatte. Er ist der Dichter des „Diable amoureux“.

Dieser Cazotte ist ein liebenswürdiger Greis, aber etwas Schwärmer; er gehört, glaube ich, zu einem aftermystischen Zirkel, die überall da entstehen, wo man die wahre Religion verläßt; denn wenn man Gott nicht glaubt, so glaubt man dem Teufel. Cazotte wendete sich also zu den Alten und sagte mit ernster Stimme: Beruhigen Sie sich, meine Herren; Ihr Herzenswunsch wird sich erfüllen: Sie werden diese große Revolution sehen. Wie Ihnen bekannt, bin ich ein Hellseher, und ich will Ihnen prophezeien, wie es in dieser Revolution hergehen wird und welches Schicksal Sie in derselben zu erwarten haben. Der Gottesleugner Condorcet, der ihm gegenüber saß, schnitt die fromme Miene eines Betbruders und rief mit zum Himmel gerichtetem Auge: ‚Welche Freude für einen Philosophen, wenn er einem Propheten begegnet!‘ — Man wollte lachen, aber Cazotte fuhr ernst fort: ‚Sie, Herr Condorcet, werden Ihr Leben auf dem Fußboden eines Gefängnisses aushauchen. Sie werden an Gift sterben, um der Hand des Scharfrichters zu entgehen. Die Zeiten werden so glücklich sein, daß Sie sich gezwungen sehen werden, beständig Gift bei sich zu tragen.‘ Man war ob dieser Prophezeiung einen Augenblick verblüfft, dann lachte man herzlich. ‚Wie kann der Sieg der Philosophie, und die Herrschaft der Vernunft einem den Giftbecher aufzwingen?‘ rief man. ‚Gerade im Namen der Philosophie, der Humanität, der Freiheit und unter dem Reiche der Vernunft, die dann in ganz Frankreich ihre Tempel haben wird, treibt man Sie in den Selbstmord‘, erwiderte Cazotte. ‚Es wird dann in ganz Frankreich keine andern Tempel mehr geben als Tempel der Vernunft. — Und Sie, Herr von Champfort, werden mit zweiundzwanzig Schnitten des Rasiermessers den Tod suchen und ihn doch erst ein paar Monate später infolge Ihrer sich selbst beigebrachten Wunden finden!‘

Und dann prophezeite Cazotte einer ganzen Reihe von Anwesenden den Tod auf dem Schafott: Bailly, Malesherbes, Roucher und andern. Mich schaute er so sonderbar an, daß ich fast schwören wollte, er habe ein ähnliches Blutschicksal auch für mich auf der Zunge gehabt, als ihm jemand zurief: ‚Wir werden also von den Türken und Tataren unterjocht werden?‘ — ‚Durchaus nicht,‘ antwortete Cazotte, ‚Sie werden einzig unter dem Zepter der Philosophie und der Vernunft stehen. Ihre Richter sind nur Philosophen; sie werden die Phrasen, welche hier seit einer Stunde vorgetragen wurden, beständig im Munde führen; sie werden alle Ihre Grundsätze unterschreiben und, gleich Ihnen, Stellen aus Diderot und der Pucelle anführen.‘ — ‚Und wann wird das alles geschehen?‘ fragte man. ‚Es werden noch keine vollen sechs Jahre verstreichen, und alles wird erfüllt sein, was ich prophezeite,‘ lautete die bestimmte Antwort.

Da sagte die Herzogin von Grammont: ‚Wie glücklich sind wir Frauen, daß wir bei Revolutionen keine Stimme haben. Selbstverständlich wird man uns nicht anzutasten wagen!‘ — Sie irren sich, erwiderte der Hellseher. ‚Ihr Geschlecht wird Sie diesmal nicht schützen. Man wird Sie genau so wie Männer behandeln. — Sie, Frau Herzogin, werden zum Schafott geführt werden, Sie und viele andere Damen mit Ihnen, alle auf einem Henkerkarren und mit auf den Rücken gebundenen Händen!‘ — ‚Ach, man wird mich doch wenigstens in einer mit schwarzem Tuche ausgeschlagenen Kutsche fahren!‘ suchte die Herzogin zu scherzen. ‚Leider nicht, Madame,‘ fuhr Cazotte ruhig fort. ‚Viel höhere Damen als Sie werden mit auf den Rücken gebundenen Händen in einem Henkerkarren fahren.‘ ‚Viel höhere Damen? also Prinzessinnen von Geblüt?‘ — ‚Noch viel höhere Damen,‘ entgegnete Cazotte.

Jetzt begann man unruhig mit den Stühlen zu rücken; denn der Scherz, wofür man die ganze Prophezeihung Cazottes noch immer nehmen wollte, drohte zu weit zu gehen. Er konnte ja nur mehr die Königin meinen. Die Herzogin von Grammont wollte abermals mit einem frivolen Scherze einlenken und sagte in leichtfertigem Tone: ‚Sie sehen, er will mir nicht einmal einen Beichtvater zugestehen!‘ — ‚Nein, Madame‘, entgegnete fest Cazotte, ‚Sie werden keinen Beichtvater erhalten, weder Sie noch sonst jemand. Die letzte Hinrichtung, bei welcher aus besonderer Gnade ein Beichtvater gegenwärtig sein wird, ist‘ — hier hielt er zögernd einen Augenblick an. ‚Nun, nennen Sie uns den Glücklichen!‘ rief man ihm zu. Er antwortete mit erhobener Stimme: ‚Sonst wird ihm nichts, von all seinem Glücke nichts bleiben! — Es ist der König von Frankreich!‘

Da stand der Hausherr rasch auf, und wir alle mit ihm. Ich kann nicht sagen, wie mich diese Szene mit Grauen erfüllt hat. Und der Blick, mit dem er mich fixierte, verfolgt mich oft im Traume! Wenn ich ihm noch einmal begegnete, ich glaube, ich hätte den Mut, ihn nach meinem Schicksal zu befragen!

‚Sei kein Tor, Rudolf! Wer wird etwas auf die Worte eines Schwärmers geben!‘ suchte ich den Freund zu trösten, und fühlte mich doch von dem Mitgeteilten selbst tief erschüttert.

räder 13 342 (11 049) und auf die Kleinkrafträder, die erst seit dem 1. März d. J. zulassungspflichtig sind, 2692 (1080) Stück.

○ **Wirbelsturm bei Berlin.** In der Nähe des Freibades Grünau wurden durch eine Windhose etwa vierzig große Kiefernstämme umgerissen und zum Teil entwurzelt. Mehrere Ausflügler wurden von den stürzenden Bäumen getroffen. Die 46 Jahre alte Ehefrau Else Komossa fand hierbei den Tod. Drei Frauen wurden leicht verletzt.

○ **Zur Magdeburger Mordsache.** Wie von dem angeblichen Doppelgänger des Fabrikdirektors Haas, dem Bezirksdirektor Thieß, über den Verlauf der Gegenüberstellung Haas-Thieß mitgeteilt wird, wurde hierbei festgestellt, daß keine Ähnlichkeit zwischen beiden vorhanden sei. Bei der Gegenüberstellung von Haas und Thieß mit den Zeugen erkannten diese wohl Haas als die Person wieder, die nach ihrer Ansicht in Groß-Rottmersleben bei Schröder gewesen sei, nicht aber Thieß. Auch gaben sie an, daß der Besucher des Schröder sein Auto allein gefahren habe, während Thieß mit seinem Chauffeur bei Schröder war.

○ **Vier Personen bei einem Flugzeugabsturz ums Leben gekommen.** Südlich Juist geriet ein Flugzeug in ein plötzlich entstehendes außerordentlich starkes Gewitter, so daß sich der Führer zu einer Notlandung im Wattenmeer entschloß. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten sind hierbei vier Personen, unter diesen der Pilot, ums Leben gekommen. Ein weiterer Passagier wurde schwer verletzt.

○ **Marder in der Geflügelfarm.** In Markranstädt vernichteten Marder, die nachts in die Geflügelfarm der Firma Dietrich eindrangen, fast den gesamten Bestand von 600 Tieren.

○ **Totschlag in der Trunkenheit.** In Lebehnke (Kreis Deutsch-Krone) geriet der Arbeiter Albert Durke in der Trunkenheit mit seinem Schwager Paul Hinz in Streit. Er verfolgte ihn bis zu seiner Wohnung und versetzte ihm zwölf Axthiebe. Hinz wurde in hoffnungslosem Zustande nach Schneidemühl ins Krankenhaus gebracht, wo er verstarb. Der Täter wurde verhaftet.

⊙ **Fünf Opfer des weißen Todes.** Zwei Wiener, Robert Kraft und Dr. Joseph Pilip, und zwei Deutsche, Hans Fischer und Krecek, sind mit dem Führer Meyerhofer auf dem Bratschenkopf im Schneesturm erfroren. Die Leichen wurden geborgen.

⊙ **Grauenvoller Leichenfund.** In Böhmen ist ein mysteriöses Verbrechen entdeckt worden. Der Besitzer des Schlosses Perglas bei Daßnitz an der Eger, Graf Leopold Nostitz, fand in einem Wäldchen die Leiche einer jungen Frau. Die Tote war an einem Baum festgebunden und fast vollkommen verkohlt, so daß nur die Füße und der Kopf unversehrt geblieben waren. Neben der Leiche lag ein mit fünf Schüssen geladener Revolver.

⊙ **Tausendjahrfeier einer deutschen Stadt in der Tschechoslowakei.** Mit großer Feierlichkeit wird vom 7. bis 15. August die alte deutsche Stadt Deutsch-Gabel im Teschengebiet das Fest ihres tausendjährigen Bestehens begehen. Ein historischer Festzug soll die wechselvollen Geschicke der Stadt von der sagenumwobenen Zeit bis in die heutigen Tage veranschaulichen.

⊙ **Englische Kriegsschiffpläne gestohlen.** Londoner Blätter melden, daß die Pläne für den nach dem Washingtoner Abkommen in Angriff genommenen neuen Kreuzer „Suffolk", die von Portsmouth abgesandt wurden, wahrscheinlich gestohlen worden sind. Es handelt sich nicht nur um Konstruktionspläne, sondern auch um Einzelheiten der Bewaffnung und Einrichtung des Schiffes und um geheime Zeichnungen, die, wie man annimmt, nur den führenden Offizieren und den Konstruktionsabteilungen der Admiralität bekannt sein können.

⊙ **Baupläne für ein amerikanisches Luftschiff.** „Associated Preß" meldet aus Paul Smith (Newyork): Präsident Coolidge erörterte mit dem Marinesekretär Wilbur den Bauplan für ein Luftschiff mit Heliumfüllung, das die dreifache Größe der „Shenandoah" haben soll. Die Kosten dafür werden auf über fünf Millionen Dollar geschätzt.

⊙ **Fünf Todesopfer infolge Einsturzes einer Brücke.** Durch den Einsturz einer Brücke bei Whitesville (Westvirginia) wurden fünf Personen getötet und etwa 40 schwer verletzt. Auf der Brücke befanden sich an 300 Personen, die auf dem Wege zu einem Fest waren. Fünf von den Verletzten dürften nicht mit dem Leben davonkommen.

⊙ **Kälte und Schnee in Südafrika.** Nach einer Meldung aus Johannesburg hatte Südafrika mit 12 Grad Kälte Ende voriger Woche den kältesten Tag in seiner Geschichte. Der Tafelberg ist mit Schnee bedeckt.

Bunte Tageschronik.

Breslau. Die Breslauer Kriminalpolizei verhaftete eine zehnköpfige Räuber- und Erpresserbande, die seit einem halben Jahr die Breslauer Innenstadt unsicher gemacht hat.

Köln. Die Stadt Köln plant für das Jahr 1928 in Verbindung mit den führenden Presseverbänden eine große Internationale Presseausstellung.

Madrid. In Malaga hat ein 83jähriger Mann seine 103jährige Frau unter Mitnahme ihrer beiderseitigen Ersparnisse verlassen. Die Polizei fahndet nach dem Ausreißer.

Stockholm. Prinz Wilhelm von Schweden hat das Angebot, in Amerika Vorträge über seine Afrikareise zu halten, angenommen. Er wird zu diesem Zweck Anfang nächsten Jahres auf einige Monate nach Amerika fahren.

Moskau. Der Flieger Moissejew ist von Teheran kommend hier gelandet. Er hat die 3100 Kilometer lange Strecke in 20 Stunden mit dreimaliger Landung zurückgelegt und damit einen neuen Weltrekord aufgestellt.

Singapore. Zollbeamte haben in Amoy 5000 Tahils Opium im Werte von 40 000 Dollar beschlagnahmt, die sie im Maschinenraum des Dampfers „Anking" gefunden hatten.

Spiel und Sport.

Sp. **Einweihung des Duisburger Stadions.** Zu einer gewaltigen Werbung für den deutschen Sportgedanken gestaltete sich die offizielle Weihe des Duisburger Stadions mit den neu fertiggestellten Schwimmsportanlagen im sogenannten Margaretensee. Unter den zahlreichen Ehrengästen bemerkte man Wohlfahrtsminister Hirtsiefer, den Vorsitzenden des deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen, Staatssekretär Dr. Lewald, Dr. Diem, ferner Regierungspräsident Bergemann von Düsseldorf und Herrn und Frau Dr. Krupp von Bohlen und Halbach. Oberbürgermeister Dr. Jarres hielt die Festrede.

N. **Radrennen in Erfurt.** Die großen Eröffnungsrennen hatten bei hervorragender Besetzung einen vollen Erfolg zu verzeichnen. Den großen Preis der Industrie über 40 Kilometer gewann der Berliner Saldow überlegen gegen Brunier-Frankreich, Kruplat-Berlin, Bauer-Berlin und van Ruysseveldt-Belgien. Auch das 60-Kilometer-Dauerrennen wurde von Saldow mit großem Vorsprung vor Kruplat, van Ruysseveldt, Brunier und Bauer gewonnen.

N. **Der Berliner Dauerfahrer Lewanow** bestritt in Paris den Großen Preis der Buffalobahn und belegte drei Runden hinter dem Sieger Ganay den zweiten Platz vor Seres und Breau.

N. **Die Radweltmeisterschaften in Italien.** Die mit größter Spannung erwarteten Radweltmeisterschaften 1926 in Mailand brachten dem deutschen Radsport schwere Enttäuschungen. Unsere Amateure konnten den erhofften Weltmeistertitel nicht erringen. Schon im ersten Vorlauf blieb Engel-Köln, unsere größte Hoffnung, von Theaker-England knapp geschlagen. Im zweiten Vorlauf endete Steffens-Köln an dritter Stelle hinter Habberfield-England und Richli-Schweiz. Oszmella-Köln konnte dagegen seinen Vorlauf überlegen gegen Boiocchi-Italien gewinnen und Oskar Rütt fertigte E. Hansen-Dänemark sicher ab. Im Endkampf gewann Martinetti gegen den Franzosen Galvaing den Weltmeistertitel, während im Kampf um den dritten Platz Mazarrac über Boiocchi siegreich blieb. Die Fliegerweltmeisterschaft für Berufsfahrer ging ohne deutsche Beteiligung vor sich. Der vierfache Weltmeister Moeskoeps-Holland landete einen Überraschungssieg gegen Moretti-Italien. Dritter wurde Michard-Frankreich.

N. **Die Straßenfahrt „Durch Württemberg und Baden"** sah nach längerer Pause wieder die Berufsfahrer am Start. Trotz der 300 Kilometer langen schwierigen Strecke kam eine Spitzengruppe von dreißig Fahrern geschlossen am Ziel an. Im Endspurt siegte der Schweizer Heinrich Suter in 11:25:12 Std. vor van Hevel-Belgien, Belloni-Italien, Thys-Belgien, Nebe-Leipzig und Richard Huschke-Berlin.

N. **Internationales Sportfest in Krefeld.** Die ausgezeichnet besetzte Veranstaltung brachte einige hervorragende Ergebnisse. Besonders die 100 Meter verliefen hochinteressant. Der Krefelder Schüller siegte mit knapper Handbreite in der blendenden Zeit von 10,5 Sek. gegen Körnig-Breslau. Altmeister Houben endete in 10,6 dichtauf als

Der Physiker Lempertz

vom Luftschiffbau in Friedrichshafen, der Erfinder eines neuen leichten Gases, das an Stelle von Benzin für den Antrieb von Luftschiffmotoren Verwendung finden soll.

Dritter. Schüller gewann auch die 200 Meter in 22,1 Sek. vor Körnig. Eine ausgezeichnete Leistung bot auch der deutsche Meister Troßbach im 100-Meter-Hürdenlaufen. Nach hartem Kampfe endete er mit Petterson-Schweden in 14,9 Sek. im toten Rennen vor Christiensen-Schweden. Die 3000 Meter gewann der Amerikaner Godwin in 8:51.1 Min. mit großer Überlegenheit.

Kongresse und Versammlungen.

k. **Reichstagung des Roten Kreuzes in Dortmund.** Zu der in Dortmund stattfindenden Tagung des Reichsverbandes deutscher Sanitätskolonnen und verwandter Männervereinigungen vom Roten Kreuz hat sich eine große Anzahl von Vertretern aus allen deutschen Gauen eingefunden. Der Reichsverbandsvorsitzende Dr. Perts-Stuttgart eröffnete die Tagung. Den Jahresbericht erstattete der Vorsitzende. Er erwähnte, daß der Reichspräsident von Hindenburg das Ehrenpräsidium des deutschen Roten Kreuzes übernommen habe. In diesem Jahre finde in Amsterdam ein internationaler Unfallkongreß statt, zu dem der Reichsverband zwei Vertreter entsenden werde. Kolonnenarzt Dr. Keßler hielt einen Vortrag über die einheitliche Ausrüstung der Sanitätskolonnen und forderte, daß die erste Hilfsausrüstung für das ganze Reich einheitlich sein müsse. Als nächster Tagungsort wurde einstimmig Magdeburg gewählt. Hinsichtlich der Arbeitsgemeinschaft der Sanitätskolonnen mit der Feuerwehr teilte der Vorsitzende mit, daß versucht werde, in dieser Frage zu einer beide Teile befriedigenden Lösung zum Wohle der Allgemeinheit zu kommen.

k. **Deutscher Krankenkassentag in Düsseldorf.** Der Hauptverband deutscher Krankenkassen E. V., der 1600 Krankenkassen mit über 10 Millionen versicherter Mitglieder zählt, hält in der Rheinhalle der „Gesolei" seine diesjährige Mitgliederversammlung als 30. Deutschen Krankenkassentag ab. Zu der Eröffnungsversammlung waren mit mehreren tausend Vertretern aus dem Reiche Vertreter der Reichs- und Länderregierungen sowie Delegierte der Versicherungsanstalten erschienen. Den Geschäftsbericht erstattete der geschäftsführende Vorsitzende Lehmann-Berlin, der über das Verhältnis zwischen Krankenkassen und Ärzteschaft, das noch nicht so gut sei, wie man wünschen müsse, und über die Bedeutung der Arbeitslosenversicherung eingehend berichtete. Sodann folgten Vorträge von Oberregierungsrat Unger-Berlin über „Gesundheitsfürsorge durch Arbeitsgemeinschaften und Sozialversicherungsträger" und von Professor Dr. Klein-Jena über „Naturheilverfahren im Dienste der Krankenversicherung".

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Ein Arzt wegen fahrlässiger Tötung verurteilt.** Vor dem Erweiterten Schöffengericht Berlin-Schöneberg hatte sich der praktische Arzt Dr. Kritzmann wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Er hatte bei einer Patientin einen unerlaubten Eingriff vorgenommen, jedoch einen solchen Kunstfehler begangen, daß die Patientin bald nach der Operation starb. Die ärztlichen Sachverständigen erklärten, daß der Angeklagte eine geradezu unglaubliche Unkenntnis an den Tag gelegt habe. Dr. Kritzmann wurde zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

§ **Der Zauber des Autofahrens** wäre kürzlich einem jungen Manne in Wien beinahe verhängnisvoll geworden. Er wurde dabei ertappt, wie er mit einem von ihm entführten Daimlerwagen durch Wien fuhr. Vor Gericht gestellt, gab er an, er sei früher Chauffeur gewesen, man habe ihm aber die Lizenz entzogen. Als er an dem Auto vorbeigekommen sei, habe es ihn mit unwiderstehlicher Gewalt zum Lenkrad hingezogen. Er sei seiner Vorliebe für das Autofahren unterlegen. Diese Angaben wurden dem Angeklagten vor Gericht auch geglaubt. Er wurde freigesprochen.

§ **Wegen fahrlässiger Tötung verurteilt.** Das Landgericht Saarbrücken verurteilte eine Ordensschwester vom saarländischen Landeskrankenhaus Homburg wegen fahrlässiger Tötung eines ihr anvertrauten fünfjährigen Kindes zu einer Woche Gefängnis. Die Schwester hatte das Kind, das einen Klumpfuß hatte und deshalb in Gips lag, kurz nach dem Mittagessen in eine große Badewanne gesetzt, den Fuß hochgelegt und es allein gelassen. Das Kind ist bei einem Brechanfall, da es sich nicht aufrichten konnte, erstickt.

Welt und Wissen.

w. **Photographische Überwachung des Sternenhimmels.** In einer der Preußischen Akademie der Wissenschaften vorgelegten Arbeit, in der die Professoren Paul Guthnick und Richard Prager von der Universitätssternwarte in Berlin-Babelsberg ihre Erfahrungen mit vorhandenen kurzbrennweitigen photographischen Objektiven darlegen, entwickeln sie den Plan einer ständigen photographischen Überwachung des Himmels. Eine solche Überwachung ist zu einem immer dringenderen Bedürfnis geworden, da die dauernd steigende Anzahl von neu entdeckten veränderlichen Sternen regelmäßige Beobachtungen, ja auch nur die Feststellungen des Lichtwechselcharakters auf visuellem Wege zu einer die verfügbaren Kräfte weit übersteigenden Aufgabe gemacht haben. Ebenso ist zu hoffen, daß unerwartete Neuerscheinungen, wie Kometen und neue Sterne, auf diese Weise sich weniger der Entdeckung entziehen werden. Um von der Ungunst der Witterung in geringerem Maße abhängig zu sein, werden die Sternwarten Berlin-Babelsberg, Bamberg und Sonneberg zusammenwirken.

w. **Amerika und Asien ehemals ein einziger Erdteil.** Vor Millionen Jahren, als noch die Dinosaurier auf Erden wandelten, waren Amerika und Asien zusammenhängende Länder und ein großes, ununterbrochenes Waldgelände erstreckte sich von der Mandschurei bis nach den Vereinigten Staaten. Dies erhellt nach Dr. R. W. Chaney vom Carnegie-Institut in Washington nicht nur aus der engen Verwandtschaft der Bäume und anderen Pflanzen des heutigen Ostasiens und Ostamerikas, sondern auch aus der Ähnlichkeit der in Asien und einigen Teilen Amerikas gefundenen versteinerten Pflanzen.

w. **Reste von Auerochsen auf Helgoland.** Beim Pflügen auf Helgoland wurden Reste vom Unterkiefer eines Auerochsen gefunden. Dieser interessante Fund wird als Beweis dafür angesehen, daß auch nach dem Rückzug des Inlandeises die Insel Helgoland mit dem Festland durch einen Landrücken verbunden war, der auch heute noch auf dem Meeresgrunde nachzuweisen ist. Die Annahme, daß auf diesem Landrücken der Auerochse nach der Insel eingewandert ist, ist nun viel wahrscheinlicher als die, daß die Reste von einem Beutetier stammen, das die Inselbewohner auf dem Festland erlegt und im Boot auf die Insel gebracht hätten.

w. **Die größte Windmühle der Welt.** Die größte Windmühle, die es auf Erden geben soll, befindet sich nach dem Bericht einer englischen Zeitschrift in St. Franzisko, und zwar dient sie dazu, das Wasser aus den großen Behältern herauszupumpen, das über die weiten Flächen des „Goldenen Parks" verteilt wird. Der Hauptturm der Mühle, der aus Beton besteht, ist 200 Fuß hoch. Jeder Flügel ist 100 Fuß lang und eine automatische Vorrichtung ist angebracht, die die Flügel senkrecht zur Windrichtung stellt. Die größte Leistung, die bei starkem Wind von dieser Windmühle entfaltet werden kann, beläuft sich auf 100 Pferdestärken.

Vermischtes.

= **Die europäischen Kronprinzen wollen nicht heiraten.** In einer Londoner Zeitung wird in beweglichen Worten Klage geführt, daß die europäischen Thronfolger noch alle ledig sind und scheinbar nicht heiraten wollen. Anlaß zu dieser Betrachtung gibt der englischen Zeitung natürlich der Prinz von Wales, der wohl schon oft als verlobt, aber noch nicht als verheiratet gemeldet wurde. Eine Frau ernähren könne er wohl, da er über ein jährliches Einkommen von mehr als einer halben Million verfügt, und das Alter hätte er mit seinen 32 Jahren wohl auch. Aber auch der belgische Kronprinz, der 25 Jahre zählt, ist noch Junggeselle und ein unruhiger Geist, da er sich weit öfter außer Landes als in seiner Heimat aufhält. Kronprinz Olaf von Norwegen ist 23 Jahre alt, ein ausgezeichneter Sportsmann, der ebenfalls keine Neigung zur Ehe zeigt, und der Kronprinz Umberto von Italien zählt 22 Jahre, ist also nach traditionellen Begriffen gleichfalls schon ehereif. Die übrigen Thronfolger Europas, Alfonso von Spanien und die Kronprinzessin Juliane von Holland, sind wohl noch zu jung mit ihren 14 resp. 17 Jahren. Auffallend ist es aber wohl, daß gegenwärtig die Thronfolge in den monarchisch regierten Ländern Europas fast überall nur auf zwei Augen steht.

= **Heuschreckenplage in Südrußland.** In Moskau sind alarmierende Nachrichten über das Auftreten großer Heuschreckenschwärme in den südöstlichen Gebieten des Sowjetstaates eingelaufen. Mehrere nordkaukasische Bezirke haben eine Art von Ausnahmezustand erklärt, durch den die Bezirksregierungen zur Ergreifung besonderer Kampfmaßnahmen gegen die Ausbreitung der Heuschrecken bevollmächtigt werden. In den bedrohten Gebieten ist ein besonderer Dienst von Fliegerpatrouillen eingerichtet worden, die das Herannahen der in großen Wolken fliegenden Heuschrecken rechtzeitig ankündigen müssen, worauf sogleich mit Gift der Kampf aufgenommen wird. Ein ungeheurer Schwarm von Heuschrecken, der beim Fliegen eine Ausdehnung von vielen Kilometern hat, ist in das Astrachangebiet eingefallen.

= **Bier umsonst, Rasieren auf Pump.** Es ist kein Geld mehr unter den Menschen, aber „Ideen" gibt es noch! So sind denn Leute, die diese schlechte Zeit verstehen und sich über Wasser halten, also nicht untergehen möchten, auf die Idee gekommen, den Zeitgenossen das Kaufen ein wenig zu erleichtern, um das Geschäft wenigstens einigermaßen in Gang zu bringen. Daher die sich über immer längere Zeiträume erstreckenden „Saisonausverkäufe" mit Preisen, bei denen der Verkäufer noch etwas draufzugeben scheint, die Großstadtkinos mit zwei bis drei abendfüllenden Filmen auf einmal — denn der Zuschauer muß für sein Geld ungeheuer viel zu sehen bekommen, sonst bleibt er weg —, die Ankündigung nahender Billigkeitswellen usw. Und daher auch die Botschaft eines Berliner Gastwirts, daß man bei ihm Bier gratis bekomme. Da staunt der Laie usw. Aber der Laie braucht nicht zu staunen, denn die Sache ist höchst einfach: man bekommt ein kleines Glas Bier „zu", wenn man für 80 Pfennig zu Mittag speist. Aber wer hat heute gleich 80 Pfennige?! Also müssen die meisten auf das „Gratis-

bier" verzichten, und es klingt eigentlich drollig, daß man etwas geschenkt bekommt und es doch nicht nehmen kann. Dafür kann man sich jetzt aber in des Reiches Hauptstadt auf Pump rasieren lassen. Unter denen, welchen es nicht besonders gut geht, befinden sich nämlich auch die Friseure, die sich, als es ihnen noch gut ging, Barbiere nannten. Es gibt nun Zeitgenossen, die nicht so viel besitzen, daß sie sich regelmäßig rasieren lassen können. Darum haben mehrere Berliner Barbiere angekündigt, daß sie auch auf Wochen- und Monatskredit rasieren; für Stammkunden gibt es sogar noch Preisermäßigungen. Ein Mensch, der ehrlich, wenn auch erst später bezahlen will, braucht also nicht dauernd mit Stoppeln im Gesicht herumzulaufen, und man sieht es seinem Gesicht nicht an, ob es die Verschönerung schuldig geblieben ist.

= **Das Wiederaufleben der Krinoline?** Pariser Modeberichte teilen mit, daß eine Reihe führender Modehäuser eine neue Attacke zur Wiedereinführung der Krinoline unternehmen. Die Modelle nehmen diesmal allerdings Rücksicht auf die Vorliebe der Frauenwelt für den kurzen Rock und reichen nur etwa eine Handbreit über das Knie. Zum Teil sind die Röcke aus schmalen Streifen zusammengenäht, die unten in einzelne Zipfel auslaufen.

= **Von Möwen angefallen.** Ein bezeichnender Vorfall, der als Warnung dienen kann, wird aus Aalborg gemeldet. Der Hotelbesitzer Dyhr war dieser Tage mit einer Gesellschaft in einer Lustjacht nach Hals gefahren. Dort erging man sich am Strande und ein kleines Mädchen aus der Gesellschaft nahm erfreut ein Möwenei auf. Die Folgen blieben nicht aus. Die Möwen gebärdeten sich wie rasend und schossen mit wildem Geschrei auf Dyhr und seine Gäste herab. Es half nichts, daß Dyhr dem Mädchen befahl, das Ei sofort wieder hinzulegen. Eine der größten Silbermöwen flog auf Dyhrs Kopf und hackte nach ihm, so daß ein tiefes, blutendes Loch entstand. Da die Möwen ihre drohende Haltung beibehielten, sah man sich genötigt, schleunigst die Jacht zu besteigen und fortzusegeln.

= **Die einzige Löwenfarm der Welt,** in der Löwen gezüchtet werden, findet man in Südkalifornien. Sie hat einen Umfang von etwa einem Hektar und ist durch einen hohen, starkverwahrten Zaun zu einem Gehege abgeschlossen, in dem ständig 74 Löwen hausen. Jede Löwin wird zweimal im Jahre trächtig und wirft drei bis vier Junge. Wenn man bedenkt, daß ein Löwensäugling bereits etwa 1000 Goldmark und ein ausgewachsener männlicher Löwe an die 200 000 Goldmark wert ist, so wird man begreifen, daß diese Zucht ein einträgliches Geschäft ist, zumal ja auch die Tiere in der Zwischenzeit noch für Filmvorstellungen ausgeliehen werden. Auch dieses Leihgeschäft ist recht lukrativ; zahlte man doch erst kürzlich für eine in einem Jagdstück verwandte Löwin für ihre Mitwirkung 8000 Goldmark. Die Pflege und Zucht der Tiere ist freilich nicht leicht. Vor allem bedarf der kleine Löwe großer Aufmerksamkeit und sorgfältiger Pflege. In den ersten sechs Wochen ihres Lebens werden sie mit der Flasche ernährt und Milch bleibt ihr ausschließliches Nahrungsmittel, bis sie so weit sind, um an der Fütterung mit Pferdefleisch teilzunehmen.

= **Ein preußischer Prinz als Dirigent eines Kurorchesters.** Bad Gastein in Österreich, das auch von Reichsdeutschen viel besucht wird, hat seine Sensation: in der Zeit von Ende Juli bis September wird dort Prinz Joachim Albrecht von Preußen eine Reihe von Konzerten zu wohltätigen Zwecken dirigieren. Prinz Joachim Albrecht ist der musikalischste aller Prinzen des Hohenzollernhauses und ist als Cellist und Komponist wiederholt schon vor die Öffentlichkeit getreten. Er wurde 1876 als Enkelsohn des Prinzen Albrecht, eines Bruders Kaiser Wilhelms I., geboren; sein Vater war längere Zeit Regent des Herzogtums Braunschweig. In Bad Gastein will der Prinz vornehmlich eigene Kompositionen zu Gehör bringen: rhapsodische Phantasien, symphonische Dichtungen und als Neuheit „Reminiszenzen an Wien".

= **Was Schiller und Goethe verdienten.** Geistige Arbeit wird zurzeit nicht besonders hoch bezahlt, es ist damit nicht viel zu verdienen. Marktgängige Ware sind nur die Werke bereits bekannter Dichter — neu auftauchende Genies müssen sich zunächst mit der Aussicht auf Nachruhm begnügen und im übrigen sich auf Hungerkunst einrichten. Da ist es denn interessant, zu hören, was so ungefähr die beiden größten Genies der deutschen Dichtung, Schiller und Goethe, verdient haben, als sie bereits im Scheitelpunkt des Ruhmes standen. In der Literarischen Welt wird darüber eine Rechnung aufgemacht. Man ersieht daraus zuerst einmal, daß Goethe der weitaus größere Geschäftsmann war: er schlug sich mit Verlegern herum, feilschte mit ihnen, schätzte sich noch höher ein, als die Zeitgenossen ihn einschätzen mochten, verstand es sehr gut, seinen Wert in Kurant auszudrücken, und geriet infolgedessen über kurz oder lang mit jedem Buchhändler in Konflikt. Und nun ein paar Zahlen: Für die „Wahlverwandtschaften" erhielt Goethe 2500 Taler, für „Dichtung und Wahrheit" 12 000 Taler, für die 1816 erschienene zwanzigbändige Ausgabe seiner Werke 16 000 Taler. 1825 zahlte ihm Cotta für die Werke 60 000 Taler, mit der Zusicherung, daß bei einer Auflage von 40 000 Exemplaren diese Summe verdoppelt werden solle. Von 1795 bis 1865 zahlte Cotta an Goethe und seine Erben zusammen 865 474 Mark. Die Theateraufführungen dagegen brachten nicht sehr viel ein, da man für Stücke, die schon im Druck erschienen waren, einfach keine Tantiemen zahlte. Berlin z. B. spielte den „Egmont", den „Tasso" und die „Iphigenie" ganz honorarfrei; für andere Stücke erhielt der Gewaltige von Weimar ein Butterbrot. Schiller ging es lange nicht so gut wie seinem Freunde Goethe, schon darum nicht, weil den wichtigsten Teil seiner Produktion Theaterstücke bildeten. Für den „Wallenstein" bekam er von Cotta nur 2046 Gulden, für „Maria Stuart" 900 Gulden, für „Wilhelm Tell" 1620 Gulden. Im ganzen hat Cotta an das Haus Schiller (also die Erben mitgerechnet) 275 000 Mark ausgezahlt.

= **Der Untergang des „Iltis".** Am 23. Juli jährte sich zum dreißigstenmal der Tag, an dem an den Klippen der chinesischen Küste in einem Taifun das deutsche Kanonenboot „Iltis" mit fast der gesamten Besatzung zerschellt und untergegangen ist: der Kommandant des Schiffes, Kapitänleutnant Braun, vier Offiziere und 66 Matrosen fanden den Tod in den Wellen; nur 11 Mann wurden von den hochgehenden Wogen ans Land geworfen und brachten Kunde von der furchtbaren Katastrophe. Mit dem Flaggenliede „Stolz weht die Flagge schwarz-weiß-rot" auf den Lippen gingen Offiziere und Mannschaften mutig in den Tod, und jedes deutsche Herz war, als aus dem Fernen Osten die Kunde von dem tapferen Sterben der treuen Schar zu uns herüberdrang, aufs tiefste erschüttert. Der 1878 erbaute „Iltis" war schon durch die Wucht des ersten furchtbaren Orkanstoßes so leck geworden, daß eine Bedienung der Maschinen nicht mehr möglich war. Bald barst und brach das Schiff in allen Fugen und klaffte schließlich in der Mitte auseinander. Zuerst wurde das ganze Hinterschiff von der Macht der tobenden See hinweggefegt, mit ihm der Kommandant und die um ihn waren. Auf dem Vorschiff aber, das auf den Klippen festsaß, stand der Oberfeuerwerksmaat Raehm, der Rakete um Rakete aufsteigen ließ, in der Hoffnung, noch im letzten Augenblick Hilfe und Rettung für das sinkende Wrack zu erlangen. Als er erkennen mußte, daß alles Hoffen und Harren vergeblich war, stimmte er, vom Wogenprall umbraust, als letzten Gruß an das ferne deutsche Vaterland das Lied von der deutschen Flagge an, und die wenigen, die von der Mannschaft noch übrig waren, stimmten mit ein. Dann versank alles in Nacht und Graus. An der Strandungsstelle wurde später in Form eines Obelisken den Toten des „Iltis" ein Denkmal gesetzt, und ein zweites Denkmal, das Reinhold Begas geschaffen hatte, wurde in Schanghai errichtet. Während des Weltkrieges sind beide Denkmäler von unseren Feinden vernichtet worden, aber das Denkmal, das wir den Helden des „Iltis" in unseren Herzen errichtet haben, ist unzerstörbar.

= **Deutschlands Großstädte.** Nach den soeben veröffentlichten amtlichen Ergebnissen der Volkszählung vom 16. Juni 1925 hat Deutschland gegenwärtig 45 Großstädte, das heißt: Städte mit mehr als 100 000 Einwohnern. An der Spitze steht die Reichshauptstadt Berlin mit 4 013 588 Einwohnern, am Ende der Liste Ludwigshafen mit 101 869 Einwohnern. Außer Berlin hat nur noch eine Stadt mehr als eine Million Einwohner: Hamburg (1 079 092). Fünf Städte haben mehr als eine halbe Million Einwohner: Köln (698 064), München (680 704), Leipzig (679 322), Dresden (618 684) und Breslau (554 801). Es folgen mit mehr als 400 000 Einwohnern: Essen, Frankfurt a. M., Düsseldorf und Hannover; mit mehr als 300 000: Nürnberg, Stuttgart, Chemnitz und Dortmund; mit mehr als 200 000: Bremen, Magdeburg, Königsberg i. Pr., Duisburg, Stettin, Mannheim, Kiel und Gelsenkirchen. Die Städte mit mehr als 100 000 Einwohnern sind: Halle a. d. S., Barmen, Altona, Kassel, Elberfeld, Augsburg, Bochum, Aachen, Braunschweig, Karlsruhe, Erfurt, Krefeld, Mülheim (Ruhr), Hamborn, Lübeck, München-Gladbach, Plauen i. V., Mainz, Münster i. W., Oberhausen, Wiesbaden und Ludwigshafen. In Berlin ist die Einwohnerzahl seit der letzten Volkszählung von 1910 um 280 000 gestiegen. Köln hat seit 1910 München, Leipzig und Dresden überflügelt. Auch in der Reihenfolge der anderen Großstädte sind seit 1910 mehrere Verschiebungen eingetreten.

= **Der parzellierte Himmel.** In Kopenhagen findet Anfang August ein Kongreß der Internationalen Astronomischen Gesellschaft statt. Während unter den Politikern der Welt schon längst Friede herrscht — mindestens doch äußerlich — sind die Astronomen noch immer nicht miteinander ausgesöhnt, und die Sterne und der Himmel haben noch unter den Nachwehen des Weltkrieges zu leiden. So hört man, daß Belgier und Franzosen dem Himmelskongreß fernbleiben wollen, nicht etwa, weil sie wegen ihrer so schlecht stehenden Frankvaluta kein Reisegeld zusammenbringen können, sondern, weil auch die Deutschen in Kopenhagen sein werden. Aber wie das auch werden mag — die Sterne können sich um diese astronomischen Plänkeleien nicht kümmern: sie müssen nach wie vor entdeckt und erforscht werden. Man wird in Kopenhagen wieder den Himmel unter den Sternwarten der Erde zur Beobachtung und Bearbeitung aufteilen. Das ist so zu verstehen, daß jede Sternwarte einen bestimmten Beobachtungskreis erhält, mit dem sich dann keine andere Sternwarte zu beschäftigen braucht. Der Himmel wird von zehn zu zehn Grad gewissermaßen in Parzellen eingeteilt und jedes Observatorium hat seinen eigenen Himmelsstrich: es wird also einen deutschen, einen englischen, einen italienischen Himmelsbezirk geben. Ob man den noch immer schmollenden Belgiern und Franzosen in ihrer Abwesenheit auch ein Stückchen Himmel überlassen wird, das steht noch nicht fest; es wird aber wohl kaum viel nützen, wenn man sie übergehen sollte: sie werden sich dann einfach den Himmel selbst nehmen und womöglich sogar den ganzen. Sehr interessant ist die Tatsache, daß Österreich keine besondere Himmelskolonie bekommt, sondern seinen Himmel mit Deutschland teilen muß: astronomisch ist also die Anschlußfrage glänzend gelöst.

= **Viele amerikanische Ehen ungültig geworden.** Amerikanische Kapitäne dürfen keine Ehen auf See schließen. Durch diese Entscheidung des amerikanischen Schiffahrtsamts sind viele Ehen ungültig geworden und die Eheleute, darunter bekannte Personen des öffentlichen Lebens, müssen ihr Treugelöbnis erneuern.

= **100 Stiere sollen geopfert werden.** Während der demnächst beginnenden achtägigen Sommerfeste in Valencia werden fast hundert Stiere in den Kämpfen getötet werden. Die Stierkampfbegeisterung ist zurzeit überall größer als jemals. Für manche Eintrittskarten wurden in Madrid schon 150 und 200 Peseten gezahlt; die Plätze sind jedesmal ausverkauft.

= **Der Bund der Jackenlosen.** Jedes Jahr im Juli, wenn der Winter leidlich vorbei ist und die Sonne ein bißchen heißer vom Himmel brennt, kommen die Männer, die sachgemäß nachweisen, daß nunmehr, wie in dem freien, unter unwahrscheinlichen Hitzegraden schmorenden Amerika, auch bei uns das sogenannte stärkere Geschlecht, womit tatsächlich das männliche gemeint ist, auf der Straße sich ohne Rock und ohne Weste zeigen müßte, da ja auch die Gegenpartei nichts anhabe. Es werden Mediziner zu öffentlichen Anregungen angeregt, auch Theater- und Filmdirektoren und nicht zuletzt die Damen, und die meisten erklären sachverständig, daß der Mann ohne Weste und Rock dem durch den Apoll von Belvedere festgelegten männlichen Schönheitsideal noch nicht ganz nahekomme, aber immerhin gute Figur mache. Nur einen Schmerbauch sollte er in solchem Falle nicht haben! Viele möchten in der Entkleidung noch weitergehen — es sollen fallen: der steife Kragen, die Krawatte, der Hut und, wenn möglich, auch Strümpfe und Schnürstiefel, die bei etwas verbildeten Füßen durch Sandalen zu ersetzen wären. Großstadtzeitungen haben durch Umfragen festgestellt, daß für diese sommerliche Männertracht starke Meinung herrsche, und da in Deutschland alles in Vereinen beraten wird, erklären sich einige Unentwegte bereit, einen Bund der Jackenlosen zu gründen und unter dem Rufe „Gut Hemd!" (es sollte aber nicht bloß gut, sondern wenigstens einigermaßen auch sauber sein!) sich in breitester Öffentlichkeit den Rock auszuziehen. Es ist eine Gewissens-, eine Takt- und eine Schönheitsfrage, aber wir brauchen nicht zu befürchten, daß sie große Kämpfe hervorrufen wird, denn ehe sie gelöst sein wird — vielleicht im August —, werden wir schon wieder mitten im Winter sein.

Werbt für eure Zeitung.

Ernst Dodeck, Brockau, Bahnhofstraße 12.

Neuheiten in **Künstlerkarten**
*
Glückwunschkarten für alle Gelegenheiten
*
Condolenzkarten
*
Patenbriefe und -Bücher
*
Brief-Kassetten

Leistungsfähige Buchdruckerei
Preiswerte Herstellung von Drucksachen für Vereine, Private, Geschäfte und Behörden.
*
Annahme von **Buchbinderarbeiten**
*
Pappen-Lager
*
Telefon: Breslau Ohle 7645.

Sämtliche **Schulutensilien und -Bücher**
*
Packpapiere in Bogen und Rollen
*
Seiden- und Chagrinpapiere
*
Romane und Jugendschriften
*
Lieferung von Zeitschriften aller Art

Buch- und Papierhandlung.

gestellten vorgenommen. Wenn auch sonst, abgesehen von der endgültigen Auswirkung der im Mai zum Quartalsende, dem 1. Juli, ausgesprochenen Kündigungen, die Lage ruhig geblieben ist, so sind doch vereinzelt die Begleiterscheinungen der Betriebsverschmelzungs- und Rationalisierungsbestrebungen stärker aufgetreten. Durch Fusion mit der Diskontogesellschaft Berlin ist bei der Bank für Thüringen in Meiningen 60 Angestellten, durch die Zusammenschlüsse rheinischer Stahlwerke in Düsseldorf und Duisburg 2000 Angestellten gekündigt worden. Die Rationalisierung wird leider vielfach falsch aufgefaßt und kehrt sich dabei in ihr Gegenteil, wenn einfach ältere, leistungsfähige Angestellte durch jüngere, lediglich wegen deren niedrigeren Gehalts, ersetzt werden. Derartige Erscheinungen werden uns besonders von Frankfurt a. M. gemeldet. Was die Lage im Monat einigermaßen belebte, waren die Saisonausverkäufe im Einzelhandel, die den Bedarf, besonders an Verkaufskräften, verstärkten. Bei Betriebssteigerungen machte sich regelmäßig ein Suchen nach Aushilfskräften, jüngeren Angestellten und Lehrlingen geltend, obwohl jetzt, Monate nach Ostern, die Einstellung von Lehrlingen nicht üblich ist.

Faustkampf gegen den Dollar.

Die unechten Amerikaner von Paris.

Der Dollar ist der Feind! So sagen es jetzt die Franzosen, wie wir selbst es einst in den Tagen der unseligen Inflation gesagt haben. Gegen die Fremden, die damals unsere Not benutzten, um für ein paar Pfennige ganz Deutschland auszukaufen, richtete sich die Erbitterung, und wenn man „Fremde" sagte, meinte man zuallererst Amerikaner. Denn der Dollar beherrschte die Lage und vom Dollar, so meinte man, ginge das Unglück aus. Also jetzt auch in Paris.! Daher die vielen wörtlichen und tätlichen Angriffe gegen alles, was „fremd" aussieht, daher der Versuch zur Lösung der Valutafrage mit Fäusten und Knüppeln. In dem an sich sehr löblichen Bestreben, den Frankkurs wieder in die Höhe zu bringen, ist in der Seinestadt ein Mann gar auf den Gedanken gekommen, die auf dem Platz der Vereinigten Staaten zur Erinnerung an die französisch-amerikanische Waffenbrüderschaft errichtete Statue, die einen französischen und einen amerikanischen Soldaten Hand in Hand darstellt, mit einem Schmiedehammer in Stücke zu schlagen. Der Frankverbesserer hat dem amerikanischen Krieger das linke Bein und den rechten Arm abgeschlagen. Ob nun infolgedessen der Frank steigen wird, bleibt abzuwarten. Das schönste aber ist, daß der Bilderstürmer von Paris kein Franzmann, sondern ein — heißblütiger Russe ist!

Noch amüsanter aber ist die von einigen Blättern gemachte Feststellung, daß die vielen „Amerikaner", die jetzt in Paris bei Rundfahrten, Museumsbesuchen, Mittagbroten usw. belästigt oder geschubst werden, zum größten Teil waschechte — Franzosen sind, friedliche Herren aus den Provinzen, die sich ihre Landeshauptstadt ansehen wollen und bei dieser Gelegenheit für den Sturz des Franken büßen müssen. Aber immerhin — es gibt auch eine erkleckliche Anzahl Amerikaner in Paris, und darum hat jetzt Präsident Coolidge in einer halbamtlichen Kundgebung diejenigen seiner Landsleute, welche nicht umhin können, nach Europa zu reisen, nachdrücklich ersucht, auf die Lage der Länder, die sie besuchen, Rücksicht zu nehmen und nicht durch unberechtigte Kritik oder durch Protzerei zu Mißhelligkeiten mit den Bürgern oder Behörden dieser Länder Anlaß zu geben. Ob sich die Herrschaften aus Dollarika das gesagt sein lassen werden?!

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 29. Juli 1926.

Rundfunk Breslau (Welle 418), Gleiwitz (Welle 251)
Wochentags: 11.15: Wirtschaft (Berl. Freiverkehr 10.40), Wetter. ⊙ 12.55: Nauener Zeit. ⊙ 1.25: Zeit. ⊙ 1.30: Wetter, Wirtschaft (Breslau amtlich). ⊙ 3: Presse, Wirtschaft (Berlin amtlich). ⊙ 3.30: u. 5: Landwirtschaftl. Preisbericht (außer Sonnabends). ⊙ Anschl. an die Abendveranstaltung: Wetter-, Zeit-, Sport- u. Presse-Nachr. ⊙ Gleiwitz überträgt das Breslauer Programm.

Donnerstag, 29. Juli. 4.30: Tonmeister-Mosaiken. Funkkap. Schubert-Mosaik. Gounod-Mosaik. Loewe-Mosaik. Rubinstein-Mosaik. ⊙ 6: „Wohin am Wochenend?" ⊙ 7: Erfinderschicksale: „Max Enth". Von Dipl.-Ing. Bermann. ⊙ 7.30: Aus Büchern der Zeit. ⊙ 8.25: Arie und Air. Mitw.: Aron Weiß (Baß), Bruno Janz (Violine). Am Flügel: Dr. Nick. Bach: Air aus der 2. Franz. Suite. Air aus der 4. Franz. Suite. — Händel: Arie „Auf, Heer des Herrn" und „Mit frommer Brust" aus „Judas Makkabäus". — Purcell-Zipoli: Air auf der G-Saite. Aria. — Mendelssohn: Arie „Herr Gott Abrahams" und „O Ist nicht des Herrn" aus „Elias". — Goldmark: Air aus dem Violinkonzert op. 28. Aria aus der Suite op. 103 a. — Verdi: Arie „Erhebe Dich" aus „Maskenball". Arie „All mein Sehnen" aus „Der Troubadour".

Freitag, 30. Juli. 4.30: Funkkapelle. Schubert: Ballettmusik aus „Rosamunde". — Pugnani-Kreisler: Präludium und Allegro. — Kuhlau: Ouv. „Der Erlenhügel". — Boccherini: Menuett. — Translateur: Wiener Extrablätter. — Rubinstein: Lichtertanz der Bräute. — Juel-Frederiksen: Grönland-Suite. ⊙ 6.50: Schles. Hausfrauenbund. „Praktischer Nachmittag". ⊙ 7.30: „Führung durch die österreichisch-schlesische Kunstausstellung in Scheinig". Prof. Dr. Landsberger. ⊙ 8.25: Uebertr. aus Gleiwitz: Konzert der Kapelle der Königin Luisen-Grube. Zok: Glückauf! Marsch. — Brüll: Ouv. „Das goldene Kreuz". — Schreiner: Paraphrase über „Das treue, deutsche Herz". — Grawert: Alte Berner Landsknechte. — Weber: Fant. „Oberon". — Jessel: Aufzug der Stadtwache. — Suppe: Ouv. „Leichte Kavallerie". — Strauß: Rosen aus dem Süden. — Weber: Jubel-Ouv.

Sonnabend, 31. Juli. 4.30: Funkkapelle. Suppe: Ouv. „Dichter und Bauer". — Fetras: Die Königsmaid. Walzer. — Urbach: Ein Plauderstündchen mit Delibes. Fant. — Giel: Berliner Wachtparade. — Siede: Iiona. — Stolz: Komm in den Park von Sanssouci. — Lecocq: Fant. „Der kleine Herzog". — Gouroud: Please. Valse boston. — Jessel: Der Rose Hochzeitszug. ⊙ 6: Schach. ⊙ 6.50: Stunde mit Büchern. ⊙ 7.35: Dr. Milch. 2. J.: „Die Erzählung". Schlußvortrag: „Novellen, Anekdoten, Skizzen, short story, Reisebeschreibungen." ⊙ 8.25: Leichte Musik. Mitw.: Edith Karin (Operettenlieder), Engelbert Milde (Chansons). Am Flügel: Dr. Nick. Funkkapelle. Blankenburg: Künstlerblut. — Mackenthun: Fluidum. — Lincke: Geburtstagswünsche. — Holländer: Frauenalter. — Rosen: Mieze Zeiten. — Fall: Schönbrunnerlied. — Lehar: „Niemand liebt dich so wie ich" aus „Paganini". — Ziegler: „Am Rüdesheimer Schloß". — Milde: Potp. — Benatzky: Schiffe, die sich nachts begegnen, Tango. — Stolz: „Komm in den Park von Sanssouci". — Winterberg: „Ich habe wieder mal nichts anzuziehen" aus „Die offizielle Frau" (E. Karin). — Frieml: Rose Marie. — May: „Draußen beim Heurigen". — Milde: „Wenn wir gehn, dann gehn wir alle". (Milde). — Kalman: „Zuckermaus, in deinem Auto drin" und „Was Männer lieben" aus „Faschingsfee". — Meyer-Helmund: Rixchen-Walzer. — Ailbout: Pontecuculli-Marsch (Funkkapelle). ⊙ 10.30: Tanzmusik aus Berlin.

Sport am Sonntag.

Erster Brockauer Radfahrer-Verein 1911.

Es ist dem Verein von Seiten des Gaues 29. (B. D. R.) die Absperrung am Ziel beim Opel-Preis von „Schlesien" am 1. August anvertraut worden. Das Ziel befindet sich auf der Ohlauer-Chaussee vor Groß-Tschansch, an der Wegegabelung nach Brockau. Wir bitten sämtliche Mitglieder im Interesse des Sports und zum Guten der Fahrer, sich an der Absperrung vollzählig zu beteiligen. Die Fahrstrecke beträgt 245 km, es dürften die ersten gegen 2 Uhr eintreffen. Treffpunkt für die Mitglieder 1½ Uhr Ohlauer Chaussee am Ziel.

„S. C Sturm 1916".

Für Sonntag, den 1. August sind nachstehende Freundschaftsspiele angesetzt worden. In Breslau spielen:
Vormittag 9 Uhr Union-Wacker 1. Jugend — Sturm 1. Jugend.
Nachmittag 4 Uhr 05 Liga — Sturm Liga.
Auf eigenem Sportplatz in Benkwitz spielen zunächst:
Nachmittag 2 Uhr Sturm 2. Jgd. — Diana 1. Jgd.
Nachmittag ½4 Uhr Sturm 2. Bez. — Diana 2. Bez.
Nachmittag 5 Uhr Sturm 1. Bez. — Diana 1. Bez.
Von ganz besonderem Interesse dürfte das Handballspiel der Damen-Abteilung gegen die Gleiche von Union Wacker Breslau sein, ist es doch das erstemal, daß diese Mannschaft nach einem sehr langen, streng durchgeführten Training einem Gegner im Kampf gegenübersteht. Dieses Spiel beginnt um 9 Uhr in Benkwitz und wir wünschen dieser Mannschaft, auch für das Weitere stets gute Erfolge.

* **[Voraussichtliches Wetter.]** Freitag: Teils heiter, teils wolkig, vorwiegend trocken, früh etwas kühl, tagsüber etwas wärmer. Sonnabend: Zunächst heiter, trocken, etwas wärmer. Später Gewitterbildungen.

* **[Wochenkrankheitsbericht aus dem Landkreise.]** In der Woche vom 18. Juli bis 24. Juli 1926 wurden folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet: In Reppline, Klettendorf, Puschkowa und Kl. Mochbern je eine Erkrankung an Lungen- und Kehlkopftuberkulose, in Brockau, Kattern und Sambowitz je eine, in Tschechnitz 2 Scharlacherkrankungen, in Schmiedefeld ein Todesfall an Kindbettfieber, in Klein-Mochbern, Lamsfeld und Groß-Tschansch je ein Todesfall an Lungen- und Kehlkopftuberkulose.

* **[Polizeiliche Meldung.]** 1 Kette mit Photographie gefunden. Näheres im Polizeibüro des Rathauses.

* **[Die Brockauer Straßenbeleuchtung]** wird um 19 elektrische Lampen verstärkt werden. Die Schaltung wird so eingerichtet, daß die Lampen an den Straßenkreuzungen die ganze Nacht brennen werden. Alle Straßen bekommen neue Laternen. Die Anlage soll schnellstens in Angriff genommen werden. Damit wird eine dringende Notwendigkeit erfüllt.

* **[Das Brockauer Gerichtssiegel]** ist nun auf Grund der Bemühungen des Brockauer Gemeindevorstehers nach fünfjährigen Suchen gefunden worden. Herr Dr. Pause hatte mit dem Verlag des Seebarthschen Wappenbuches in Nürnberg, mit dem Reichsarchiv in Berlin, mit der Stadtbibliothek Breslau, mit der Staats- und Universitätsbibliothek Breslau wegen der Auffindung des alten Brockauer Siegels verhandelt. Das Siegel stammt nach der einen Lesart um 1786, nach der zweiten aus dem Jahre 1779. Gefunden wurde es jedoch in der Abbildung, nur die obere Hälfte, im Staatsarchiv zu Breslau, die zweite Hälfte muß ergänzt werden. Das Siegel entspricht seiner bildlichen Darstellung nach dem Stiftsiegel des Marienklosters der regulierten Augustiner Chorherren auf dem Sande zu Breslau, kurz das „Sandstift" genannt. Ein Abt dieses Klosters, Sigismund Passonius (1724—1735) hatte hier ein burgähnliches Schloß errichtet. — Der Führung der alten Siegel, um die sich viele Gemeinden, auch das benachbarte Benkwitz bemühten, steht behördlicherseits nichts im Wege

* **[Das Lichtspielhaus]** nimmt morgen, Freitag, nach kurzer Ferienpause seine Vorführungen wieder auf.

* **[Evangelisch-Kirchliches.]** Pfarrvikar Horter wohnt seit Mittwoch den 28. Juli Hauptstraße 8a (3 Treppen).

* **[M.-G.-V. „Frohsinn".]** Donnerstag, den 29. Juli, abends 7½ Uhr Vereinsabend wie folgt: Von 7½—8½ Uhr Unterricht in Uebungen der kleinen und großen Terz. 8½—9 Uhr Probe der Weihelieder zu der am 1. August stattfindenden Fahnenweihung der Kriegsverletzten-Vereinigung und Besprechung desselben. 9 bis 10½ Uhr Probe für den Sängerwettstreit am 8. August. Noch nicht abgeführte Vereinsbeiträge für den Monat Juni und Juli nimmt entgegen 1. Kassierer Hoffmann, Parkstraße Nr. 1.

* **[Verein ehem. Kavalleristen.]** Die Monatsversammlung im August fällt aus. Dafür beteiligt sich der Verein am Sonntag den 1. August an der Fahnenweihe der Kriegsverletzten-Vereinigung. Da Plätze für den Verein reserviert sind, wird erwartet, daß alle dienstfreien Kameraden erscheinen. Beginn der Fahnenweihe nachmittag 2 Uhr in Hielschers Festsälen. Antreten der Kameraden daselbst um ½2 Uhr.

* **[Verein ehemaliger Artilleristen.)** Dienstag, den 3. August findet im Vereinslokal Gartenstraße 12 die fällige Monatsversammlung statt. Gleichzeitig werden die Kameraden daran erinnert an der Fahnenweihe der Kriegsverletzten-Vereinigung am Sonntag, den 1. August im Volksgarten teilzunehmen.

* **[Kriegerverein.]** Der Verein beteiligt sich am 1. August an der Feier der Fahnenweihe der Kriegsverletzten-Vereinigung. Versammlung 1½ Uhr, im Vereinslokal. Möglichst zahlreiche Beteiligung wird erwartet. Führung Kamerad Druschke. — Ferner wird zur Kenntnis gebracht, daß außer der bereits erhobenen noch drei Umlagen für die „Begräbnis-Beihilfe" aufzubringen sind. Gestorben sind die Kameraden Schubert, Niebisch, Kentschke und Malich. Zwecks einer erleichterten Zahlungsweise wird den Kameraden anheim gestellt, die Beiträge, je ein Sterbefall 50 Pfg. noch im laufenden Vierteljahre dem Kamerad Steige oder dem Geschäftsführer zugehen zu lassen.

* **[1. Brockauer Radfahrer-Verein 1911 E. V.]** „Alles rennt, rettet, flüchtet." Wohin? Zu Hielscher. „Tag hell ist die Nacht gelichtet." Wo? Bei Hielscher. Was ist denn los, wo brennt es denn? So frägt einer den andern. Das ist aber ein Glück, daß ich Sie getroffen habe. Sie scheinen von dem Sensationsfilm noch nichts gehört zu haben, der am Sonnabend, den 31. Juli d. Js. unter dem Titel: „Sommerfest des 1. Brockauer-Radfahrer-Verein 1911" in Hielscher's Festsälen gedreht wird." Die sportliche Leitung liegt in den Händen unseres bestens bewährten Saalsportwartes Herrn Matzke. Dieser wird wie immer die Gäste mit seinen Leistungen zufrieden stellen; unter anderem finden Radballspiele der A-Klasse statt. Eine große Verlosung wird stattfinden, wo jeder für wenig Geld kolossale Schätze erbeuten kann. Ein Preisschießen wird veranstaltet, jedoch wird darauf aufmerksam gemacht daß der 1. Preis nicht für den Herrn ist, welcher die meisten Löcher in die Wand schießt. Ein Glücksrad mit elektrischem Antrieb wird schnurren und man wird staunen, wie schnell man gewinnen kann. Jeder kann bis zur Siedehitze tanzen, denn in dem aufgestellten Weinzelt, in dem jedem Geschmack Rechnung getragen wird, kann ein jeder sich die nötige Abkühlung zuteil werden lassen. Der Beginn des Festes ist auf 6 Uhr festgesetzt. Die Eintrittspreise sind mäßig gehalten (Damen 60 Pfg. Herren 80 Pfg.) inkl. Steuer und Tanz.

* **[S. C. Sturm 1916 Brockau.]** Anläßlich der auszutragenden Spiele und unter zu Grundelegung der Mannschaftsaufstellungen für die Verbandsserie, ergeht an alle Schüler, Jugendliche, Senioren und Damen die dringende Bitte, Freitag in der Versammlung recht pünktlich zu erscheinen laut folgenden Zeiten: 6 Uhr Schülerversammlung, 8 Uhr Jugend-Versammlung, 9 Uhr Damen und Senioren-Versammlung. Jedes aktive Mitglied hat sich an diesem Abend für die Verbandsserie schriftlich zu verpflichten. Der Vereinsleitung ist es gelungen, Herrn Sportlehrer Bormann vom Südostdeutschen Meisterschaftsverein „B. S. C. 08" für nächste Woche, also Dienstag Abend 6 Uhr nach unserem Platz in Benkwitz als Trainer zu beordern. Sämtliche Jugendliche und Senioren haben an diesem Tage in Sportskleidung zu erscheinen und den Anweisungen resp. Lehren dieses Herrn streng nachzukommen.

* **[Stenographen-Verein Stolze-Schrey Brockau 1913.]** Am Sonnabend, den 31. Juli wird ein Seniorenabend veranstaltet, der sicher auch diesesmal seine Anziehungskraft auf die Mitglieder nicht verfehlen dürfte. Schriftfreunde, welche zur Ausgestaltung des Abends beitragen wollen, mögen dies dem Leiter der Fidelitas, Herrn Schölzel jun. rechtzeitig bekannt geben. — Am kommenden Montag finden die Wettbewerbe mit dem Wettlesen ihren Abschluß. — Die Monatsarbeiten sind bis zum 26. Juli abzugeben. Die Beteiligung ist hoffentlich stärker als vorigen Monat.

* **[Verein heimattreuer Oberschlesier.]** Am 1. August d. J. veranstaltet der Verein heimattreuer Oberschlesier in Freiburg in Schlesien einen Oberschlesiertag wie im Vorjahre in Zobten. Der hiesige Verein beteiligt sich an dieser Kundgebung und werden alle diejenigen Landsleute, die gewillt sind, mit nach Freiburg zu fahren, gebeten, ihre Teilnahme dem Schriftführer Herrn Zugführer Klose mitzuteilen. Abfahrt von Breslau Freiburger-Bahnhof um 8⁵⁶ Uhr vormittags. Die Sonntagsfahrkarte kostet ab Breslau Mk. 2,60.

Aus Carlowitz und Umgegend.

Carlowitz, den 29. Juli 1926

* **[Chausseesperrung.]** Wegen Pflasterinstandsetzungen wird die Chaussee Breslau—Rawitsch zwischen Breslau und Rosenthal vom 26.—31. d. Mts. für den Verkehr gesperrt. Umfahrt abzweigend hinter der Rosenthaler Brücke über Rosenthal.

* **[Straßensperrung]** Wegen Umpflasterungsarbeiten wird die sogenannte Werftstraße in Cosel vom 28. d. Mts. auf 14 Tage für den Verkehr gesperrt.

□ **Postnachrichten.** Vom 1. August an sind Gebührenzettel zu Paketen im Verkehr mit Marokko (mit Ausschluß der spanischen Zone) zugelassen. Vom 1. August an sind im Verkehr mit den französischen Kolonien usw. und dem unter französischer Verwaltung stehenden Teil der früheren deutschen Schutzgebiete Kamerun und Togo Nachnahmen auf Postpaketen wieder zugelassen. Mieſtbetrag der Nachnahmen auf Postpaketen aus Deutschland nach den französischen Kolonien usw. 200 Reichsmark, in umgekehrter Richtung 1000 französische Frank. — Luftpost Lübeck—Westerland. Seit dem 24. Juli verkehrt im Anschluß an die Flüge Dresden—Berlin—Lübeck und zurück eine Luftpost Lübeck—Kiel—Flensburg—Westerland werktäglich ab Lübeck 5,0, ab Kiel 5,45, ab Flensburg 6,30, an Westerland 7,10; zurück ab Westerland 8,35, ab Flensburg 9,30, ab Kiel 10,15, an Lübeck 10,45.

□ **Änderung der Gebühren für Gepäckaufbewahrung.** Auf verschiedenen Bahnhöfen wurden bisher für größere Gegenstände, die nicht unter den Begriff „Handgepäck" fallen, höhere Gebühren erhoben. Vom 1. August d. J. ab werden, nach Mitteilung der Reichseisenbahndirektion Berlin, für größere Stücke allgemein die höheren Gebühren erhoben, nämlich 40 Pf. für die beiden ersten Tage zusammen und weitere 40 Pf. für jeden folgenden Tag. Zu den größeren Stücken rechnen größere Körbe, Koffer, Handwagen, Kinderwagen, Fahrräder und dergleichen.

Die Kahlköpfe stoßen aneinander. In Amerika gibt es einen Verband der Kahlköpfe: er besteht aus einzelnen Klubs, die sich über das ganze Land verbreiten, und steht wie alle Klubs, die etwas Besonderes zu bieten haben, in hohem Ansehen. Aufgenommen werden nur Männer mit Glatzen — Frauen sind bekanntlich zurzeit noch nicht kahl genug —, und es gibt Mitglieder, deren Schädel so poliert und spiegelglatt ist, daß man darauf Schlittschuh laufen könnte. Alljährlich im Sommer haben die Kahlköpfe ihre Tagung. Die diesjährige Tagung fand in der Stadt Bridgeport in Connecticut statt und der Gouverneur von Connecticut kam eigens herüber, um sich die 500 radikal kahlen Delegierten anzusehen und sie im Namen der Regierung zu begrüßen. Dann begann aber sofort der Krach und die Glatzköpfe lagen sich in den Haaren — natürlich nur symbolisch, denn sie haben ja keine. Die Sache war die, daß sich ein paar Abtrünnige gefunden hatten, die allen Ernstes einen Antrag auf Errichtung eines Lehrstuhles für Haarkunde und für die Bekämpfung der Kahlköpfigkeit einbrachten. Es gab den berühmten Sturm der Entrüstung und die Kahlköpfe, bei denen man ein Haar gefunden hatte, wurden hinausgeworfen: sie hatten die Fahne der Glatzköpfigkeit nicht hochgehalten und wären beinahe gelyncht worden. Man wird sie natürlich aus dem Verband ausschließen und sie werden dann versuchen, sich selbständig zu machen und mit ein paar künstlich gezüchteten Härchen in die haarige bürgerliche Gesellschaft zurückkehren.

Schlußdienst.

Vermischte Drahtnachrichten vom 28. Juli.

Prof. Otto Madelung gestorben.

Göttingen. Der bekannte Chirurg Prof. Otto W. Madelung, ein Nachkomme Matthias Claudius', ist hier im Alter von achtzig Jahren gestorben. Prof. Madelung war während des Deutsch-Französischen Krieges 1870—1871 Arzt im Kriegslazarett Diez. Seit 1894 war er in Straßburg, wo er während des Weltkrieges trotz seines hohen Alters noch eine lebhafte Tätigkeit im dortigen Kriegslazarett entfaltete. Nach Ausgang des Krieges wurde er aus dem Elsaß vertrieben und lebte seitdem in Göttingen. Prof. Madelung hat sich sowohl als Chirurg wie auch als Wissenschaftler einen großen Namen erworben.

Eine Erklärung zur Ermordung des Kellners Hartung.

München. In einer Mitteilung des Justizministeriums wird die im Vorwärts aufgestellte Behauptung des Berichterstatters des Femeausschusses des Reichstages, Reichstagsabgeordneten Dr. Levi, wonach der bayerische Justizminister Gärtner in seiner damaligen Eigenschaft als Oberregierungsrat im Justizministerium in der Untersuchung wegen der Ermordung des Kellners Hartung am 14. März 1921 dem Staatsanwalt in den Arm gefallen sei und bewirkt habe, daß die Mörder des Hartung nicht der verdienten Strafe zugeführt werden konnten, als unrichtig mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen. Sie finde auch nicht, wie Dr. Levi behaupte, in den Akten, die das Justizministerium dem Femeausschuß zur Verfügung gestellt hat, eine Grundlage.

Flugzeugabsturz in die Ostsee.

Misdroy. Das Flugzeug D. 925, das sich auf der Tagesetappe des Deutschen Seeflugwettbewerbes befand, stürzte bei Misdroy in die Ostsee und versank nach einiger Zeit in den Fluten. Ein Motorboot und ein Fischlutter fuhren sofort an die Unglücksstelle und konnten die drei Flieger bergen und an Land bringen. Einer der Flieger hat Brandwunden im Gesicht davongetragen.

Ein ungetreuer Geschäftsführer verurteilt.

Plauen. Wegen Untreue in vier Fällen wurde vom hiesigen Schöffengericht der frühere Geschäftsführer der Vogtländischen Flughafengesellschaft, Theodor Lesser, zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Lesser, der Leiter der Sammlung für die Zeppelin-Eckener-Spende war, hatte u. a. auch 3300 Mark von dieser Spende veruntreut.

Straßenbahnunglück in Budapest.

Budapest. Auf der Rakoczy-ut stießen bei einer Straßenkreuzung zwei Wagen der elektrischen Straßenbahn zusammen. Der eine Wagen stürzte um, so daß die Insassen durch die eingeschlagenen Fensterscheiben aus dem Innern des Wagens geholt werden mußten. Acht bis zehn Personen wurden dabei leicht verletzt.

Börse und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 28. Juli.

✱ **Börsenbericht.** Die Belebung des Börsengeschäfts macht weitere Fortschritte, anregend wirkte die Nachricht vom bevorstehenden Abschluß der internationalen Eisenverhandlungen. Namentlich Montan-, Farb-, Bank- und Elektrowerte hatten bemerkenswerte Kursgewinne zu verzeichnen. Still war es dagegen am Markt der inländischen Anleihen. Die Geldverhältnisse sind weiter günstig, tägliches Geld 4½—6 %, monatliches Geld 5½—6½ %.

✱ **Devisenbörse.** Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,39—20,44; holl. Gulden 168,54—168,96; Danz. 81,59 bis 81,79; franz. Frank 9,98—10,02; belg. 10,05—10,09; schweiz. 81,15—81,35; Italien 13,26—13,30; schwed. Krone 112,26—112,54; dän. 111,18—111,46; norweg. 92,03 bis 92,27; tschech. 12,42—12,46; österr. Schilling 59,31 bis 59,45; poln. Zloty (nicht amtlich) 46,68—46,82.

✱ **Butternotierungen.** 1. Qualität 1,73, 2. Qualität 1,53, abfallende Butter 1,33 Mark.

✱ **Schlachtviehmarkt.** Auftrieb: Rinder 1210, darunter Bullen 229, Ochsen 181, Kühe und Färsen 800, Kälber 2230, Schafe 6185, Schweine 8022, Ziegen 20, Schweine aus dem Auslande 304. Preise. Für ein Pfund Lebendgewicht in Pfg.: Ochsen a) vollfleischige, ausgemästete 60—61; b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4—7 Jahren 54—58; c) junge fleischige, nicht ausgemästete 47—52; d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 38—43. Bullen a) 57—60, b) 52—55, c) 46—50. Kühe und Färsen a) 55—64, b) 45—52, c) 33—42, d) 27—30, e) 22—24. Fresser 38—47. Kälber a) —, b) 75—80, c) 68—73, d) 58—65, e) 50—55. Stallmastschafe a) 58—62, b) 47—55, c) 33—40. Schweine a) —, b) 82—83, c) 82—83, d) 79—82, e) 77—78. Säue 72—75. Ziegen 20—25. Marktverlauf: Bei Rindern und Schweinen glatt, bei Schafen und Kälbern ziemlich glatt. (Die notierten Preise verstehen sich einschließlich Fracht, Gewichtsverlust, Risiko, Marktspesen und zulässigem Händlergewinn.)

✱ **Produktenbörse.** Der Getreidemarkt verlief ziemlich ruhig. Vom Auslande lag kaum Anregung für Weizen vor; die Cifforderungen waren eher nachgiebiger, erweckten aber kein Interesse, da die zweite Hand sie dauernd unterbot. Vereinzelt kommt vom Inlande neuer Weizen auf dies- und nächstwöchentliche Abladung ohne Nachfrist zum Angebot, doch hat dies noch keine Bedeutung. Lieferung per Juli durch Deckungen befestigt, Herbst behauptet. Roggen in greifbarer Ware wenig gefragt. Lieferung per Juli etwas höher, da die alte Ware sich für die Andienung nur teilweise kontraktlich erweist. Herbst blieb stetig. Gerste in neuer Sommergerste mehrfach und zum Teil in guten Qualitäten am Markt, Wintergerste in dicken Sorten weiter begehrt, sonst unbeachtet. Hafer sehr schwer zu verkaufen. Mehl ebenso.

✱ **Magerviehhof.** Schweine- und Ferkelmarkt. Auftrieb: 336 Schweine und 368 Ferkel. Verlauf: Ruhiges Geschäft bei wenig veränderten Preisen. Es wurden gezahlt im Großhandel für: Läuferschweine 7—8 Monate alt 80—95, 5—6 Monate alt 50—75; Pölke 3—4 Monate alt 38—50; Ferkel 9 bis 13 Wochen alt 30—38, 6—8 Wochen alt 27—30 Mark per Stück.

✱ **Ausfall der Breslauer Herbstmesse.** Der Aufsichtsrat der Breslauer Messeaktiengesellschaft hat beschlossen, die diesjährige Allgemeine Breslauer Herbstmesse trotz der zahlreichen, besonders aus der Textilindustrie vorliegenden Anmeldungen ausfallen und nur die Möbelmesse auf besonderen Wunsch der Interessenten dieser Gruppe stattfinden zu lassen.

✱ **Die Kalipreiserhöhung vertagt.** Der Reichskalirat hielt unter dem Vorsitz des Geh. Justizrats Dr. Kempner eine Vollsitzung ab. Das Deutsche Kalisyndikat hat die Erhöhung der Kalipreise für das Inland um durchschnittlich 18 % beantragt. In einer Ausschußsitzung des Reichskalirates vom 27. Juli war zwecks weiterer Vorprüfung der umfangreichen Unterlagen, sowie Verhandlungen mit den Verbrauchern beschlossen worden, die Vertagung und die Einsetzung einer besonderen Kommission dem Reichskalirat zu empfehlen. Der Reichskalirat beschloß einstimmig dementsprechend, mit der Ermächtigung, nach Beendigung der Arbeiten der Kommission, den Reichskalirat wiedereinzuberufen.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	28. 7.	27. 7.
Weiz., märk.	—	—
pommersch.	—	—
Rogg., märk.	185-190	185-190
pommersch.	—	—
westpreuß.	—	—
Braugerste	190-205	190-205
Futtergerste	160-163	158-168
Hafer, märk.	196-206	196-206
pommersch.	—	—
westpreuß.	—	—
Weizenmehl p. 100 kg fr. Bln.br.inkl.		

	28. 7.	27. 7.
Weizkl.f.Brl.	10,5-10,7	10,5-10,7
Rogkl. f. Brl.	11,4-11,5	11,4-11,5
Raps	355-360	355-360
Leinsaat	—	—
Vikt.-Erbsen	34-39	34-40
kl.Speiseerbs.	28-32	28-32
Futtererbsen	21-26	21-26
Peluschken	27,0-28,5	27,0-28,5
Ackerbohnen	23-26	23-26,0
Wicken	33-35,0	33-35,0
Lupin., blaue	15-17	15,0-17,0
Lupin., gelbe	20-21,5	20-21,5
Seradella	—	—

Schauspielhaus.
Donnerstag und folgende Tage 8 Uhr
„Donnerwetter — Ganz famos"

Textbücher
sind in E. Dodeck's Buchhandlung zu haben.

Schauburg
Viktoria-Theater.
Neue Taschenstrasse 30/33.
Täglich abends 8¼ Uhr:
Tagebuch einer Verlorenen.
5 Bühnen-Akte
nach dem weltberühmten Roman
von **Margarete Böhme.**
Erwerbslose zahlen
gegen Vorzeigung der Erwerbslosen-Karte
auf Parkett, Terasse, Parkett-Loge 50 Pfg.

Lichtspielhaus Brockau.
Freitag und Sonnabend:
Unser großes Wieder-Eröffnungsprogramm
Der kleine Steuermann.
6 Akte aus dem Leben eines ehrbaren Kapitäns, der sich eines liebenden Jungens annimmt und von dem eigentlichen Vater durch verbrecherische Anschläge bedroht wird.
Ein Erfolg der amerikanischen Filmindustrie.
Ferner: **So haben Sie noch nie gelacht wie über diese Lustspiele:**
1. **Mit Vollgas voraus.**
2. **Geschwindigkeit ist keine Hexerei.**
In der Hauptrolle **Tip.**

Hielscher's „Volksgarten".
Sonnabend, den 31. Juli:

Großes Schweinschlachten.
Früh 9 Uhr ab:
Wellfleisch und Wellwurst.
Es ladet ergebenst ein **Kurt Hielscher.**

In meiner neuen Verkaufs-Niederlage
Sadowastrasse 37
biete ich an: **direkt** aus meiner Dampfdestillation
Breslauer Branntwein 35% . . Ltr. Mk. **2.10**
Ia Weinbrand-Verschnitt . . . Ltr. Mk. **2.80**
Echter Weinbrand „Hausmarke" Ltr. Mk. **3.50**
Qualitäts-Liköre, 35%
Cherry-Brandy, Curaçao, weiß und orange, **Kümmel, Prünelle, Blutorange** . . . . ¾ Ltr. inkl. Glas **3.00**
direkt vom Faß:
Ia Apfelwein (süßer Cider) . . Ltr. Mk. **0.70**
Ia Tarragona . . . . . Ltr. Mk. **1.40**
Ia Malaga . . . . . Ltr. Mk. **1.50**
22er Mosel- u. Rheinweine Ltr. von Mk. **0.75** an
Himbeersaft . . . . . Ltr. Mk. **1.30**
Preise inkl. städt. Getränke-Steuer.
Jeder Käufer erhält am 30. u. 31. Juli d. Js. beim Einkauf eine 1/10 Liter Flasche Weinbrand gratis.
Beim Einkauf Kostprobe gratis!
Willi Reichmann
Dampfdestillation und Weingroßhandlung
Breslau, Menzelstraße 48.

Seidenweiches lockeres Haar durch
„Schaumpon"
mit dem schwarzen Kopf
DAS ALTBEWÄHRTE KOPFWASCHPULVER

Bettfedernhaus Liebich
Breslau 2, Neue Taschenstraße Nr. 1a, I. Etg.
bietet in: Fertige Betten,
Bettfedern, Daunen, Inletts, Wäsche
größte Auswahl — gute Qualitäten
billigste Preise!

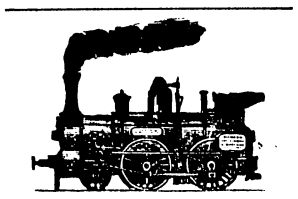
I. Brockauer Radfahrer - Verein 1911 e. V.
Sonnabend, den 31. Juli 1926:
Großes Sommerfest
in Kurt Hielscher's Volksgarten.
Saalsportliche Vorführungen
Verlosung :: Preisschießen :: diverse Überraschungen
Radballspiele:
Mannschaften des 1. Breslauer Radfahrer-Verein gegen 1. Brockauer Radfahrer-Verein.
Tanz-Sport-Kapelle.
Einlaß 6 Uhr. Einlaß 6 Uhr.
Eintritt: Damen 60 Pfg., Herren 80 Pfg. einschl. Tanz.
Es ladet ein **Der Festausschuß.**

Kriegsverletzten-Vereinigung der Kameraden-Vereine Brockau.
Sonntag, den 1. August 1926:
Fahnen-Weihe.
Der Festakt
findet nachmittags 2 Uhr in den Räumen des Volksgarten (Kurt Hielscher) statt.
Begrüßung, Prolog, Festrede, Gratulationen
Grosses Gartenkonzert
ausgeführt von den ehem. Militärmusikern, unter persönlicher Leitung des Obermusikmeister Christian Schall.
Männerchöre
vogetragen vom M.-G.-V. „Frohsinn" unter Leitung des Dirigenten Herrn Mittelstädt.
Verlosung :: Preisschießen :: Kegeln :: Glücksrad
Festabzeichen 1 Mk. — Garten 30 Pfg. — Kinder 15 Pfg.
Es ladet ergebenst ein
Das Festkomitee.

Wohnungstausch.
Suche ein Zimmer mit Küche gegen Zimmer m. Beigelaß zu tauschen. Offerten unter **985** an die Expedition der Zeitung.

Beamtenrabatt
Vorhänge billigst, Fenster **4.—**
Gardinen weiß oder bunt **5.—**
jetzt enorm billig
Maria Leder
Breslau, Luisenplatz 14, I.
Kein Laden

Nervöse
Schmerzen aller Art, Gicht Rheuma, Kopf- und Zahnweh, Mattigkeit in den Gliedern, beseitigt echter 5-facher Thüringer
Nerven-Balsam.
Allein echt mit der roten 5 auf Flasche und Packung.
Keine Salbe!
Allein-Verkauf:
Drogerie zum Becher


Taschenfahrplanbücher
für
Reichsbahndirektionsbezirk
Breslau-Oppeln
Stück 70 Pfg.
Brockauer Taschenfahrpläne
Stück 15 Pfg.
empfiehlt
Buch- u. Papierhandlung,
Bahnhofstrasse 12.

Evang. Pfarrkirche z. Heiligen Geist in Brockau
Donnerstag, den 29. Juli.
Abends 8 Uhr im Kirchanbau: Bibelstunde (Text Markus 9, 33—37; 10, 13—16).

Bekanntmachung.

Die Heberolle zur landwirtschaftlichen Unfallversicherung liegt während der Zeit vom 30. Juli bis 13. August 1926 im Rathaus, Zimmer 4/5 in den Dienststunden von 8—12 Uhr öffentlich zur Einsichtnahme für die Betriebsunternehmer aus.

Es wird dabei darauf aufmerksam gemacht, daß binnen einer weiteren Frist von zwei Wochen, unbeschadet der Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung, gegen die Beitragsberechnung bei dem Sektionsvorstand, d. i. dem Kreisausschuß zu Breslau, Widerspruch erhoben werden kann.

Brockau, den 27. Juli 1926.

Der Gemeindevorsteher.
Dr. Pause.

Geschäftseröffnung.
Am Freitag, den 30. Juli eröffne ich im Grundstück des Herrn Menke, Parkstraße, ein
Friseurgeschäft.
Es wird mein größtes Bestreben sein, durch saubere und gewissenhafte Bedienung das Zutrauen des geehrten Publikums zu erringen und bitte ich mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Hochachtend
Carl Kraja,
Friseur.

Geschäfts-Eröffnung.
Dem werten Publikum von Brockau zur gefl. Kenntnis, daß ich am Freitag, den 30. Juli ein
Lebensmittel-Geschäft
Lieresstraße 3 neu eröffne.
Es wird mein Bestreben sein, nur gute und reelle Ware meinen werten Kunden zu verabfolgen.
Indem ich bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichnet
Hochachtungsvoll
M. Beindorf.